# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postbestellgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 3,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme – Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bedingungen. Vorberechnung und Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 3 | Neuenbürg, Donnerstag den 4. Januar 1940 | 98. Jahrgang


## In kurzen Worten

Die Engländer starteten eine neue Lügenwelle über Deutschlands Haltung zum finnisch-russischen Konflikt. Mit diesen Machenschaften will London in neutralen Ländern für sich Stimmung machen.

Der „Daily Telegraph" muß unangenehme Rückwirkungen des englischen Krieges auf die Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas zugeben. Er berichtet im Zusammenhang damit von Beeinflussungsversuchen mit den alten und dummen Lügen Albions.

Ein französischer General und britische Offiziere sind zu Besprechungen in Ankara eingetroffen.

Zwischen Japan-Mandschukuo und Rußland-Außenmongolei wurde grundsätzlich die Grenzregelung vereinbart.

In einer Rundfunkansprache erklärte Staatspräsident Dr. Tiso, daß das slowakische Volk im vergangenen Jahre die Erfüllung der Wünsche vieler slowakischer Generationen erkämpft habe.

Der „Kaperkrieg der HJ" ergab fast 9 Millionen Mark. Dies ist gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um mehr als 2,6 Millionen Mark.

### Der Führer dankt dem Gauleiter

Der Führer hat dem Gauleiter Reichsstatthalter Murr auf dessen Glückwunschtelegramm telegraphisch seinen besten Dank ausgesprochen und die Wünsche, die ihm Gauleiter Reichsstatthalter Murr namens des schwäbischen Volkes und in seinem eigenen Namen übermittelte, herzlich erwidert.

### 10 Jahre Zuchthaus für eine Verräterin am Deutschtum

**Berlin**, 3. Jan. Das Sondergericht in Königsberg verurteilte die Ehefrau Martha Sattler aus Wirthberg, Kreis Insterburg, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, weil sie geschlechtliche Beziehungen zu einem polnischen Kriegsgefangenen unterhalten hatte. Die Bestrafung erfolgte auf Grund des § 4 der Verordnung zur Ergänzung der Strafvorschriften zum Schutze der Wehrkraft des deutschen Volkes vom 25. November 1939. Durch diese neue Vorschrift wird der Umgang mit Kriegsgefangenen mit Gefängnis und in schweren Fällen mit Zuchthaus bedroht, wenn er in einer Weise erfolgt, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzt. Das Urteil des Sondergerichts Königsberg stellt eine eindringliche Warnung für alle Elemente dar, die während des Existenzkampfes unseres Volkes ihr Deutschtum vergessen und den Stolz des Volkes verletzen.

### Verschärfung der Kälte in Jugoslawien

**Belgrad**, 4. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die Kälte hat sich in fast ganz Jugoslawien erneut verschärft. Aus Westbosnien werden erneut 30 Grad Kälte gemeldet. Reißende Gebirgsflüsse sind zugefroren, was seit 20 Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Donau, Save und Drau sind an den Rändern zugefroren und führen große Eismassen, sodaß jede Schiffahrt eingestellt werden mußte.

Dagegen herrscht seit Mittwoch in Süd-Dalmatien richtiges Frühlingswetter mit Temperaturen bis zu 17 Grad über Null.

### Starke Kälte in Thrazien

**Athen**, 4. Jan. (Eig. Funkmeldung.) In Mazedonien und ganz Thrazien schneit es. Durch den Schnee sind die Verbindungen unterbrochen und die Gewässer Thessaliens bei einer Temperatur von 12 Grad unter Null zugefroren.

### Jugoslawische Seeleute verweigern Englandfahrt

**Belgrad**, 4. Januar. (Eig. Funkmeldung.) „Jugoslovenski Lloyd" (Agram) meldet, daß sich die jugoslawischen Matrosen immer häufiger weigerten, einen nördlich von Spanien gelegenen europäischen Hafen anzulaufen. Sie könnten auch durch keine Sonderzulagen dazu bewogen werden.

### Hochdruck in der USA-Flugzeugindustrie

**Newyork**, 4. Januar. Die Aeronautische Handelskammer gab bekannt, daß die amerikanische Flugzeugindustrie in das neue Jahr mit einem Auftragsbestand im Gesamtwert von 550 Millionen Dollar gegenüber 153 Millionen Dollar zu Beginn des vorigen Jahres eintrete. Nahezu die Hälfte der Aufträge sei nach Mitte Oktober eingegangen, fast alle kamen aus dem Auslande. Die Douglas-Aircraft-Companie in Santa Monica, Kalifornien, gab bekannt, sie beginne sofort mit dem Bau von 40 Großtransport-Flugzeugen. Die Gesamtkosten betrugen 14 Millionen Dollar. Die Maschinen werden für 42 Passagiere gebaut und mit einer Höchstgeschwindigkeit von 262 Stundenmeilen und einem Aktionsradius von 2000 Meilen ausgestattet.

# England sucht neue Kriegsschauplätze

**Die „moralische und strategische" Seite des finnischen Konfliktes — Englische und holländische Zeitungen über dunkle britische Absichten mit Skandinavien**

**Amsterdam**, 4. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Zu dem finnischen Konflikt und der Stellung, die England und Frankreich ihm gegenüber einnehmen, schreibt der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian" u. a., die westlichen Alliierten seien davon überzeugt, daß die Niederlage Finnlands ihrer eigenen Sache sehr abträglich, nicht nur in einem moralischen Sinne, sondern auch in strategischer Hinsicht, sein würde. Die Anwesenheit der russischen Koalition an den Küsten des Nordatlantik — in Petsamo, am Varanger Fjord und in Narwik an der norwegischen Küste — würde den nördlichen Verbindungswegen Englands gefährlich werden. Es würde sozusagen eine umfassende Bewegung darstellen, mit der die deutsch-russische Koalition versuchen würde, die Ruhe in Westeuropa und in der Nordsee zu überbrücken und Großbritannien als Flotten- und Handelsmacht vom Nordosten her zu bedrohen. Gefahren dieser Art seien es, die die Alliierten zwängen, Finnland zu Hilfe zu eilen.

Ob die Beziehungen zwischen Rußland und den Alliierten, so berichtet der Korrespondent weiter, für die Zukunft normal bleiben könnten, sei nicht völlig sicher. Man erkenne sowohl in London als auch in Paris sehr wohl, daß Rußland auf Deutschlands Seite stehe. Der Gedanke, bei dem der Wunsch Pate gestanden habe und wonach man Rußland als einen geheimen Feind Deutschlands betrachtet habe und demzufolge man in Rußlands Einmarsch in Ostpolen, in Rußlands Besetzung strategischer Punkte in den baltischen Staaten und in Rußlands Einmarsch in Finnland eine gegen Deutschland gerichtete Politik gesehen habe, sei völlig aufgegeben worden.

Zum gleichen Thema berichtet ein Londoner Korrespondent von „Het Vaderland", man glaube in England nicht mehr an einen leichten Sieg über Deutschland mit Hilfe der Propaganda und der Blockade. Man bereite sich auch jetzt auf einen harten Kampf mit den Waffen vor. Dieser Kampf mit den Waffen könne sowohl auf See als auch in der Luft ausgetragen werden, vielleicht aber auch an Land, wenn das auch nicht an der Westfront sei.

**Daß England Finnland und damit sich selbst verteidigen werde, erachte man in London als sicher. Man sage sogar, daß diese Hilfe an Finnland ansehnlichen Umfang annehmen werde. Es bleibe aber für England eine Schwierigkeit, denn England könne sein Material nicht auf direktem Wege nach Finnland schicken, da die Russen die finnischen Häfen im Norden beherrschten und Deutschland die Ostsee geschlossen halte.** Die Zufuhr müsse demgemäß über Skandinavien stattfinden.

In England sei man davon überzeugt, daß Schweden und Norwegen dabei gerne mitarbeiteten, doch sei es auffallend, daß diese Staaten auf die in Genf gestellte Frage noch keine Antwort gegeben hätten, nämlich, was Norwegen und Schweden zur Hilfe Finnlands zu tun gedächten.

Die englische Diplomatie scheine eifrig am Werk zu sein, die nordischen Staaten zu einem schnelleren Entschluß zu bringen, wobei u. a. davon gesprochen werde, daß Großbritannien den beiden Ländern Garantien gegen einen eventuellen russischen und deutschen Versuch gäben, die Durchfuhr des Materials zu stören oder aus dieser Durchfuhr Schlußfolgerungen zu ziehen, die für die nordischen Staaten unangenehm seien. Für Stockholm und Oslo liege hier die Schwierigkeit darin, daß die Annahme einer englischen Garantie in Moskau und Berlin auch als ein Einschwenken in die Front der Alliierten angesehen werden könne.

### Gewissenloses Treiben der Westmächte

**Sie wollen die ganze Welt in den Krieg zerren**

DNB **Moskau**, 3. Januar. Die „Krasnaja Swezda" schreibt: „England und Frankreich sind nicht nur am Kriege interessiert, sie wünschen vielmehr seine Dauer und Ausdehnung auf eine Maximum zu erweitern. Der Gedanke, in Osteuropa einen Krieg zu provozieren, macht den Angreifern dauernd Kopfschmerzen.

Wenn sich das englische und französische Kommando an der Westfront auf eine Verschleppungstaktik verlegt, so erklärt sich diese aus dem Wunsch, die eigenen Kräfte nicht zu schwächen, solange es den Diplomaten nicht gelungen ist, ganz Europa und schließlich die ganze Welt in den Krieg zu zerren. Wenn das englisch-französische Kommando wenigstens ein bißchen Siegeshoffnung hätte, so würde es nicht davor zurückschrecken, Millionen von Soldaten am Westwall zu opfern. Aber das englisch-französische Kommando hat diese Hoffnung nicht. Hieraus erklärt sich die Tatsache, daß alle Anstrengungen der Alliierten auf eine Ausdehnung des Krieges hinauslaufen.

Die Alliierten haben die Finnen zum Angriff gegen die Sowjetunion veranlaßt in der Hoffnung, in Nordeuropa die Brandfackel zu entfachen. Sie wollen die Skandinavischen und Balkanländer in den Krieg treiben und schließlich die ganze Welt in den Kreis ihrer kriegslüstigen Politik zerren."

# Neue Erdstöße in Anatolien

**Zehn Dörfer zerstört**

**Istanbul**, 4. Jan. (Eig. Funkmeldung.) **Nach hier eingetroffenen Meldungen haben sich Mittwoch südlich von Erzindschan in Anatolien neue heftige Erdstöße ereignet, durch die insgesamt zehn Dörfer zerstört worden sind.**

### Schäden des neuen Erdbebens

**Istanbul**, 4. Januar. Das erneute Erdbeben am 2. Januar nachmittags verursachte den Einsturz von 184 Häusern in Pozad. Verluste an Menschenleben werden bis jetzt nicht gemeldet. Durch die Ueberschwemmung in Balikesir, Brussas, Isnid und Adabazar stürzten 336 Häuser ein. 300 wurden von dem Wasser fortgeschwemmt und 662 wurden unbewohnbar. Zahlreiche Brücken sind ebenfalls eingestürzt.

### Die Geretteten des Vorpostenbootes

**Stockholm**, 3. Jan. Die Geretteten des gesunkenen deutschen Vorpostenbootes verließen den schwedischen Boden, wobei sie die Verletzten und auch ihre beiden toten Kameraden mit in die Heimat nahmen. Nach einer Feier in der Kapelle des Lazaretts Trelleborg, vor deren Eingang eine Kompanie schwedischer Marinesoldaten aufmarschiert war, wurden die beiden mit der Reichskriegsflagge bedeckten Särge zum Hafen gebracht. Eine Menge von Kränzen wurde niedergelegt. An der Feier nahmen teil der schwedische Armeeabschnittsführer Oberst de Geer und der Kommandeurkapitän Graaf, Vertreter der Marineverwaltung Malmö, der Hafenkommandantur, die acht Lotsen, die die deutschen Seemänner gerettet haben, der deutsche Konsul Dr. Kirchhof und Frau. Der Kommandant des gesunkenen Schiffes und der deutsche Konsul hielten Ansprachen, wobei der deutsche Konsul den Dank Deutschlands an die schwedischen Behörden zum Ausdruck brachte. Zu Ehren der acht schwedischen Lotsen, die die Mannschaft bei Windstärke 9 und bei auflandigem Wind aus dem sinkenden Schiff gerettet hatten, fand im Zentralhotel eine Kameradschaftsfeier statt.

### Die reichen Mächte

**Sie reden von „Wirtschaftsfreiheit".**

DNB **Rom**, 3. Jan. Unter der Ueberschrift „Der Frieden und die Freiheit" greift der Direktor des halbamtlichen „Giornale Italia" die Aeußerung des „Temps" auf, wonach eine Befriedung Europas die Freiheit der Wirtschaft zur Voraussetzung habe und die wirtschaftliche Isolierung das Haupthindernis sei, das einer Wiederannäherung der Völker im Wege stehe, um festzustellen, daß das offiziöse französische Organ offenbar ein „besseres Europa" als Folge eines Zusammenbruchs der autoritären Regime und der Wirtschaftsautarkien anstrebe. Italien, so betont das halbamtliche Blatt, erblicke die Uebel, an denen die Welt kranke, in einer ganz anderen Richtung als der „Temps".

Das halbamtliche Blatt widerlegt dann das Märchen, wonach die totalitären Staaten durch Autarkie-Politik für die Krise und die politischen und wirtschaftlichen Konflikte der Welt verantwortlich seien. In Wirklichkeit habe Versailles u. a. den Sieg der gewaltigen autarkischen Imperien bedeutet. Mit diesem Siege hätten die großen Demokratien andere Völker ihrer Lebensrechte beraubt. Zu den reichen Schätzen ihres Mutterlandes, ihrer Imperien und ihrer Kolonien, hätten Frankreich und England noch die Deutschland und der Türkei abgenommenen Gebiete hinzugefügt. Frankreich und England redeten nur deshalb nicht von nationaler Wirtschaft, weil sie diese bereits auf Grund ihres ungeheuren territorialen Besitzes verwirklicht hätten.

„An die Seite ihrer wirtschaftlichen Vorherrschaft ist damit die politische Hegemonie getreten, die, wie die gegenwärtigen Ereignisse beweisen, nicht den totalitären Staaten, sondern lediglich den großen plutokratischen Demokratien eigen ist. Man müsse ein für allemal", so schließt das Blatt, „mit der Lüge aufräumen, wonach die Autarkie ein Wahrzeichen der autoritären Regime und an der Zerrüttung der Weltwirtschaft schuld sei."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## USA-Protest gegen Posträuberei

**„Klare Verletzung der Haager Konvention"**

**Washington, 3. Jan.** Auf Anweisung von Staatssekretär Hull hat die amerikanische Botschaft in London beim britischen Außenamt einen scharfen Protest gegen die Beschlagnahme amerikanischer Post auf neutralen Schiffen durch England eingelegt.

In dem Protest werden folgende Fälle als Beispiele aufgezählt:

Am 10. Oktober nahmen die Engländer vom Dampfer „Black Gull" 293 Säcke amerikanischer Post, adressiert nach Rotterdam, 10 Säcke adressiert nach Antwerpen. Am 12. Oktober nahmen die Behörden in den Downs vom Dampfer „Zaandam" 77 Säcke Paketpost, 33 Säcke eingeschriebene Post, 156 Säcke gewöhnliche Post für die Niederlande, 65 Säcke gewöhnliche Post für Belgien, 44 für Luxemburg, 3 für Danzig, 259 für Deutschland. Am 12. Oktober nahmen die Behörden in Leymouth vom Dampfer „Blacktern" 94 Säcke amerikanische Post für Rotterdam, 81 für Antwerpen, 184 für Deutschland. Am 24. Oktober nahmen die Behörden von Kirkwall vom Dampfer „Astrid Norden" 468 Säcke Post von Newyork nach Gotenburg und 18 Säcke von Newyork nach Helsinki. Außerdem seien viele andere Fälle der Beschlagnahme und Zensur amerikanischer Post zur Kenntnis des Staatsdepartements gekommen.

**Die USA-Regierung gebe das Recht der englischen Regierung zu, Privatpost zu zensieren, die aus britischen Gebieten kommt oder dorthin bestimmt ist oder Privatpost, die auf normalem Wege durch britische Gebiete zur Weiterleitung an das Endziel läuft. Die USA-Regierung könne jedoch nicht irgend ein Recht der englischen Behörden anerkennen, die amerikanische Post auf amerikanischen oder anderen neutralen Schiffen auf See zu beschlagnahmen, noch könne sie das Recht der englischen Regierung anerkennen, Post auf Schiffen zu zensieren, die Britenhäfen anliefen.**

Die 11. Haager Konvention stelle fest, daß der Postverkehr von Neutralen oder Kriegführenden auf hoher See unverletzlich sei. Die USA-Regierung glaube, daß die gleiche Regel auch die Post auf Schiffen betreffe, die von englischen Behörden gezwungen werden, die britischen Häfen anzulaufen. Diese Auffassung finde eine Stütze in Artikel 1 der Konvention, welcher bestätige, daß, wenn Schiffe angehalten werden, die Post von den anhaltenden Behörden mit geringstmöglicher Verzögerung weiterzuleiten ist.

**Die USA-Regierung betrachte als ganz besonders unzulässig die Praxis der englischen Behörden, Post von Schiffen zu nehmen, welche direkt zwischen Amerika und neutralen europäischen Häfen verkehren und welche durch englischen Zwang veranlaßt werden, bestimmte britische Kontrollstationen anzulaufen. Darin erblicke die USA-Regierung eine klare Verletzung der Immunität, die in der Haager Konvention vereinbart wurde. Die USA-Regierung fühle sich veranlaßt, gegen obige Methoden entschieden zu protestieren und die Hoffnung auszusprechen, daß die englische Regierung baldigst die Versicherung abgebe, daß diese Methoden aufhören.**

## Die befreite Slowakei

**Rundfunkansprache des Staatspräsidenten**

**Preßburg, 4. Januar.** In einer Ansprache über die slowakischen Sender erklärte der slowakische Staatspräsident Dr. Josef Tiso, daß das slowakische Volk im vergangenen Jahre die Erfüllung der Sehnsucht vieler slowakischer Generationen erkämpft habe. „Das slowakische Volk ist heimgekehrt. Wir haben den Kampf für das Recht unseres Volkes, der seit Jahrhunderten von unseren Besten geführt wurde, zu Ende gekämpft. Wir sind zu Hause und tragen unseren eigenen Namen. Wir leben und arbeiten nur mehr für uns selbst. Die ausländische Propaganda, die uns gerne wieder vor fremde Interessen spannen würde, kann uns nicht beirren, und auch die Stimmen unzufriedener Tschecho-Slowaken, die ihre Vorherrschaft über die Slowakei nicht mehr aufgeben und für den Verrat unseres Volkes an fremde Interessen keine Belohnung mehr bekommen, können uns nicht beirren.

**Wir, die wir auch in der Vergangenheit nicht uns selbst, sondern nur das historische und natürliche Recht unseres Volkes auf sein arteigenes Leben suchten, bekennen es in vollem Bewußtsein der freudigen Tatsache: „Das slowakische Volk ist zu Hause, die slowakische Republik ist seine Heimat, seine freie und unabhängige Heimat."**

# Alle drei erledigt!

**Neujahrsgruß des Jagdgeschwaders Schuhmacher an England — Dreimal Luftkampf, dreimal Luftsieg!**

**(PK)** Ein aufregender Luftkampf, bei dem, wie bereits gemeldet, drei englische Flugzeuge vernichtet wurden, spielte sich in der Deutschen Bucht ab. Der „Adler von Friesland" gibt hierzu einen ausführlichen Bericht von diesem Neujahrsgruß des bekannten Jagdgeschwaders Schumacher an England. Schwarmführer Leutnant H., den wir auf einem Flughafen dicht an der Nordseeküste trafen, erzählte unserem Berichter über den Luftkampf folgende Einzelheiten.

„Am Dienstag nachmittag flog ich mit vier Zerstörern nach Helgoland. Plötzlich erhielt ich durch Funk den Befehl, auf West bis Nordwest zu drehen. Unsere Maschinen flogen sofort den neuen Kurs ein und hielten eine durchschnittliche Höhe von 3- bis 4000 Meter. Zuweilen stießen wir bis auf 6000 Meter hoch, doch herrschte dort starker Dunst. Kein Engländer würde darin sich zurecht finden. In dieser Annahme gingen wir wieder auf unsere alte Höhe zurück. Längere Zeit flogen wir so in dem uns zugewiesenen Raum etwa 80 km westlich von Helgoland, ohne etwas zu finden. Als ich Kurs westlich bis Südwest fliegen ließ, bemerkte ich plötzlich in weiter Entfernung drei dunkle Punkte, die ich zuerst für deutsche Aufklärer hielt. In einem Kilometer Entfernung jedoch erkannte ich an dem spitzen hohen Leitwerk englische Maschinen, die ich schnell anflog, um mich über ihre Bewaffnung zu unterrichten und danach meinen Angriff zu fliegen. Nur ein weißer Ring deutete das englische Hoheitsabzeichen an. Alles andere verschwand in der graugrünen Tarnungsfarbe. Die Engländer hatten uns längst gesehen, kümmerten sich aber kaum darum, sondern flogen in Ostrichtung weiter. Ihr Ziel war anscheinend Helgoland. Ich ging sofort zum Angriff über und hielt dabei starkes Abwehrfeuer. Feldwebel F. war indeß auf den mittelsten Engländer gestoßen und hatte ihn in kurzer Zeit erledigt. Die beiden Engländer flüchteten nun in leichter Rechtskurve nach Süden. Erneut griff ich an und schoß einem aus nächster Nähe eine Ladung in die rechte Tragfläche, worauf der Gegner abrutschte. Im Notwurf warf er noch etwa acht bis zwölf Bomben aus der Maschine, die auf dem Wasser explodierten. In Steilkurve folgte ich ihm und sah, wie er senkrecht auf das Wasser aufschlug und bald versank. Ich selbst hatte acht Treffer in meiner Maschine. Mit nur einem Motor flog ich nach Hause zurück, wo die Begeisterung über den neuen Luftsieg natürlich groß war."

Und nun erzählt Feldwebel F. von seinem siebenten Luftsieg. Noch ist sein Gesicht nicht vernarbt von den Splittern, die englische Kugeln aus seiner Maschine rissen. Ueber 20 Einschüsse weist sie auf, und hauptsächlich ist die Kabine getroffen. Der Bordfunker, Unteroffizier P., erhielt einen Schuß in das Band und wurde durch Metallsplitter am Oberkiefer, Kinn, Nase und Mund verletzt. Feldwebel F. schildert seinen Luftkampf folgendermaßen:

„Als ich die Engländer sah und als solche erkannte, setzte ich mich hinter sie und griff sie an. Das vereinte Abwehrfeuer der Heckschützen der drei Maschinen traf naturgemäß meine Maschine zuerst, doch stürzte ich mich entschlossen auf den Gegner und nahm mir den mittelsten auf das Korn. Innerhalb kurzer Zeit explodierte er in der Luft und flatterte aus 3500 Meter auf das Wasser. In aller Nähe beobachtete ich seinen vollständigen Untergang. Mit einem Motor — der andere war mir gleich dem meines Schwarmführers zerschossen worden — brachte ich meine Maschine glücklich über die Nordsee zum Flughafen, wo wir uns alle natürlich zuerst um den verletzten Kameraden bemühten."

Auch der Gefreite W., der sich mit 15 Feindflügen das Eiserne Kreuz bereits in Polen geholt hat, war bei diesem Kampf mit einem Abschuß beteiligt. Er sah den letzten Engländer fluchtartig den Kampfraum verlassen und jagte ihm nach. Aus fast 4000 Meter Höhe war der Gegner mehr als 3000 Meter hinabgestoßen, doch alles half ihm nichts mehr. Schon beim ersten Angriff stürzte er zerschossen hinab und klatschte schwer auf die Wogen der Nordsee, darin jeder englische Flieger, der sich der deutschen Küste zu nahe wagt, sein Grab finden soll. Das jedenfalls ist der feste Wille aller Flieger des ruhmreichen Jagdgeschwaders Schumacher, das hier Tag und Nacht an der Nordsee die Wacht hält.

Lehmann.

### „Außerordentlich gefährliche Maschinen"

**Oslo, 4. Januar.** Im Anschluß an das Gefecht englischer Bombenflugzeuge mit deutschen Jagdflugzeugen über der Helgoländer Bucht stellt „Morgenposten" fest, daß die Vickers-Wellington-Flugzeuge wohl für Langstreckenflüge geeignet erschienen, daß aber, wie auch neutrale Fachleute zugeben, die zweimotorigen neuen deutschen Messerschmitt 110 außerordentlich gefährliche Maschinen sein müßten. Das habe sich besonders in der Fliegerschlacht über der Helgoländer Bucht vor Weihnachten erwiesen und sei nun wieder bestätigt worden.

## Der Wehrmachtsbericht

**DNB Berlin, 3. Januar.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**An der Westfront geringe Artillerie- und Spähtruppätigkeit. Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflüge.**

**Bei dem Versuch, in die Deutsche Bucht einzufliegen, wurden drei britische Vickers-Wellington-Bombenflugzeuge modernster Bauart von deutschen Messerschmitt-Flugzeugen abgeschossen. Auf deutscher Seite sind Verluste nicht eingetreten.**

## Der finnische Heeresbericht

**Küstenforts von russischem Kriegsschiff bombardiert**

**Helsinki, 3. Januar.** Der erste Tag des neuen Jahres verlief, wie der finnische Heeresbericht vom 2. Januar mitteilt, abgesehen von Vorpostengefechten und Artilleriefeuer auf der Karelischen Landenge, verhältnismäßig ruhig. An der Ostgrenze fanden an dem Frontabschnitt östlich des Ladogasees Kämpfe statt. Weitere Angriffe bei Altojoki und Kuhmo sollen von den Finnen abgewehrt worden sein. An den anderen Frontabschnitten herrschte Patrouillen- und Artillerietätigkeit.

Das russische Kriegsschiff „Oktoberrevolution" bombardierte das Küstenfort von Koivisto. Mit Ausnahme lebhafter russischer Fliegertätigkeit war es an der Küste ruhig. Russische Flieger unternahmen u. a. Luftangriffe auf Turku (Abo) und Oulu (Uleaborg). Die finnische Luftwaffe soll nach dem Heeresbericht Erfolge durch mehrere Abschüsse erzielt haben.

### Russische Erkundungsflüge

**Moskau, 3. Januar.** Wie der Stab des Leningrader Militärbezirks über die Lage an den finnischen Fronten bekanntgibt, war am 2. Januar kein wichtiges Ereignis zu verzeichnen. Wegen des schlechten Wetters führte die russische Luftwaffe lediglich Erkundungsflüge durch.

### Einberufungen in Norwegen

**Oslo, 4. Januar.** Hiesige Blätter melden die außerplanmäßige Einberufung aller zum Dienst bei der norwegischen Marine bestimmten wehrpflichtigen Maschinisten der Jahresklassen 1928, 1929 und 1930 zum 12. Januar nach dem Kriegshafen Horten. Es handelt sich dabei sowohl um diejenigen, die bei der letzten Einberufung zurückgestellt wurden, als auch um die Wehrpflichtigen, die vom Friedensdienst durch das Los befreit waren.

### Dollar gegen Dumping in Südamerika.

Wie das Wirtschaftsblatt „United States News" berichtet, haben sich die amerikanischen Hoffnungen, wenigstens einen Teil der durch den Krieg freigewordenen deutschen Märkte in Ibero-Amerika an sich zu reißen bisher nicht erfüllt. England versuche krampfhaft, durch Einführung regelrechter Ausfuhrunternehmungen und Preisdrückerei mit Hilfe seiner entwerteten Pfundvaluta den USA-Geschäftsleuten diese „goldene Gelegenheit" wegzuschnappen. Das Blatt hofft jedoch, daß es den Amerikanern mit Hilfe von Dollaranleihen und dank ihren sicheren Verschiffungsmöglichkeiten gelingen werde, der britischen Konkurrenz zu begegnen.

# Amaryll sucht ihren Vater

**Roman von Margarita Fachndrich**

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Auch eine Deutsche, nur schon älteren Semesters", lachte er. „Meine Frau ließ sie kommen, als wir hier soweit eingerichtet waren, daß es sich lohnte. Nanny hat schon in ihrem Elternhaus gedient und kam gern. Jetzt führt sie allerdings das Regiment. Alle haben vor ihr Respekt. Aber ich wette, Ihnen ist sie bald ergeben wie ein treuer Hund. Da ist sie schon!"

„Nanny, das ist Fräulein Lingg, von der ich dir vorhin sprach. Bitte bringe sie auf ihr Zimmer, damit sie sich etwas von dem Ritt erfrischen kann."

Die Wirtschafterin war wirklich älteren Semesters. Das Haar leuchtete silberweiß, aber die Augen sprühten Leben. Das Gesicht war rundlich, ja, sogar pausbackig. Schlecht hatte es sich Nanny nicht gehen lassen, das merkte man.

Sie musterte das junge Fräulein, das ihr vorgestellt wurde, erst etwas mißtrauisch. Dann aber schien sie zufrieden zu sein.

„Ich wünsch' Ihnen eine recht gute Zeit bei uns", grüßte sie freundlich. Kommen Sie! Ihr Zimmer ist soweit fertig."

Amaryll ging mit ihr die Treppe hinauf in den ausgebauten Dachraum. Nanny öffnete die Türe zu dem Raum, der Amaryll zur Verfügung gestellt war.

„Das ist das Mädchenzimmer unserer seligen Gnädigen gewesen", meinte sie. Dabei kollerten Tränen über das alte Gesicht.

Ganz in Weiß gehalten, wirkte das Zimmer überaus freundlich. Duftige Vorhänge wehten, vom Wind hin- und hergeschaukelt, der durch das offene Fenster kam.

„Hier schaun Sie direkt hinüber zum Osorno!"

Amaryll sah hinaus.

Die schneeübergossene Kuppe leuchtete wie Kristall in den tiefblauen Himmel.

„Sie müssen einmal hinüberreiten. Direkt aus der blauen Flut eines großen Sees entsteigt dieser Berg. Die Frau hat es erzählt, als sie mit dem Herrn einmal drüben war. Aber es ist weit. Nur gut, daß der Osorno nicht mehr spuckt!"

„Also ein erloschener Vulkan. Herr Sindinger nannte ihn schon vorhin seinen Hausberg. Sicher werden wir ihn einmal genauer besehen. Jetzt danke ich Ihnen, Nanny. Ich werde mich schnell etwas waschen und umkleiden, damit ich zum Frühstück komme. Man hat Hunger, wenn man seit Morgengrauen unterwegs ist."

Nanny verschwand mit einem Knicks und schloß die Türe hinter sich. Während sie die Treppe zur Küche hinabging, murmelte sie: „Ein schönes Fräulein, ein liebes Fräulein! Ich glaube, wir kriegen eine neue Frau."

Eine halbe Stunde später saß Sindinger mit seinen Kindern und der neuen Hausbewohnerin beim Frühstück.

„Bei uns wird erst nachmittags um fünf Uhr Mittag gegessen", erklärte er. Man geht hier spät zu Bett. Ist es Ihnen recht, wenn ich Ihnen heute noch einen kleinen Teil der Farm zeige? Wir haben hier hauptsächlich Getreidebau und Viehzucht. Die Hazienda ist sehr ausgedehnt. Natürlich sind auch große Obstgärten angelegt. Gleich hier um das Haus werden Sie die Bäume sehen. Wenn sie alle blühen, ist es eine Pracht, kaum vorstellbar. Wir haben in Chile keinen Frühling wie in Deutschland. Es gibt Regenzeit, einige Monate kühles Wetter, dann Sommer. Und oft über Nacht kleidet sich die Natur in ihr schönstes Gewand. Es fehlt das langsame Erblühen. Man wird überrascht von der Fülle der Schönheit, die sich gleichzeitig enthüllt.

Nun ruhen Sie sich aber erst ein halbes Stündchen aus! Ich sehe inzwischen nach der Post, die während meiner Abwesenheit eingetroffen ist. Dann reiten wir zusammen. Die Kinder dürfen mit."

Peter und Anneliese jubelten. Sie ritten gern. Peter mit Leidenschaft, die Kleine mit Liebe, aber noch mit etwas Angst. Sie hatte zwar ein zahmes Pferd für sich, saß aber meist mit auf Vaters Rappen. Heute wollte sie dem Fräulein zeigen, was sie konnte und erbat sich von ihm ihre „Meise".

Als Amaryll kurz geschlafen und sich etwas von dem Ritt ausgeruht hatte, klopfte Peter an die Tür.

„Tante, mach dich fertig! Es geht los!"

„Ist recht, kleiner Mann", antwortete sie fröhlich. „Ich bin gleich unten."

Sie hatte bei Tisch die Kinder gebeten, sie nicht mit Fräulein anzureden. Das schloß eine innigere Vertrautheit aus. Sie aber wollte den Kindern, soweit es in ihrer Kraft stand, die Mutter zu ersetzen versuchen.

Sindinger saß schon auf dem Pferd, neben ihm stand ruhig und brav die „Meise". Er hatte sein Töchterchen bereits auf den Sitz gehoben und kurz vor Amarylls Kommen ein paarmal um das Haus geführt, damit die Kleine sicher wurde.

Der Weg, den sie ritten, führte langsam bergan.

„Ich muß zu den Viehweiden", erklärte der Farmer. „Sie liegen höher als unsere Felder und Gärten. Bis hoch hinauf in den Kordilleren ziehen sich die Almen. Ein Besitz von drei- bis viertausend Rindern und Schafen, aber auch Pferden ist hier keine Seltenheit. Soweit habe ich es nun allerdings noch nicht gebracht, ich habe mich mehr für Getreidebau und Obstanlagen eingesetzt. Aber immerhin ist auch mein Viehbestand kein geringer. Hier ritt ich oft mit meiner Frau. Mich binden viele Erinnerungen. Ich glaube, daß ich den Weg nach Deutschland nicht mehr so rasch finde, als ich früher einmal gehofft hatte. Immer wieder, wenn ich auf meine Hazienda komme, spüre ich, wie ich mit dem Boden und dem Lande hier verwachsen bin."

Amaryll mußte an ihren Vater denken. Ob ihm dieses prachtvoll schöne Land auch so ans Herz gewachsen war? Und ob ihm Silvia Hallstein die Gefährtin geworden, die er in dieser Einsamkeit brauchte? Sie konnte sich nur noch dunkel an sie erinnern. Der Vater hatte sie zwar öfters nach Holzenhagen mitgenommen. Aber das Bild der beiden Hallsteins war in ihr verblaßt. Es hieß damals nur, sie wären ausgewandert, weil der Alte Schuld an dem Tode seines Bruders trüge. Mehr hatte sie nie erfahren, da der Rosenhof durch das Gebot der Großmutter ganz vom Verkehr mit den Nachbargütern abgeschnitten war.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

4. Januar.

1785 Der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm in Hanau geboren.
1839 Karl Humann, Leiter der Ausgrabung von Pergamon, in Steele im Rheinland geboren.
1849 Der Begründer der deutschen Kurzschrift Franz Xaver Gabelsberger in München gestorben.
1880 Der Maler Anselm Feuerbach in Venedig gestorben.
1913 Der preußische Generalfeldmarschall Alfred Graf von Schlieffen in Berlin gestorben.
1914 Der Volkswirt Gustav Ruhland in Bad Tölz gest.
1915 Der Historienmaler Anton von Werner in Berlin gestorben.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | 8.37 | Sonnenuntergang | 16.22 |
| Mondaufgang | 3.04 | Monduntergang | 12.47 |

## Der Sternenhimmel im Januar

**Fixsternhimmel in schönster Pracht — Sternschnuppen**

Der Tiefpunkt in der jährlichen Sonnenbahn ist nunmehr überschritten, der tägliche Bogen des Tagesgestirns nimmt wieder zu, wenn auch zunächst nur langsam; erst Ende Januar wird die Zunahme der Tagesdauer deutlicher bemerkbar. Es ist überraschend, daß die Erde, deren Bahn um die Sonne bekanntlich nicht ganz genau kreisförmig ist, gerade jetzt im Winter der Sonne am nächsten steht, während wir in den Tagen größter Sommerhitze Anfang Juli, die größte Entfernung von dem wärmespendenden Gestirn haben. Die geringste und die größte mögliche Entfernung Erde—Sonne sind nämlich fast gleich und die Entstehung der Jahreszeiten beruht in Wirklichkeit auf einer ganz anderen Erscheinung, nämlich der Schiefe der Erdachse, welche bewirkt, daß abwechselnd zu manchen Zeiten die südliche und zu anderen Zeiten die nördliche Halbkugel der Erde stärker bestrahlt wird.

Der Fixsternhimmel entfaltet in den beiden ersten Monaten des neuen Jahres seine schönste Pracht. Mitte des Monats ist gegen 21 Uhr im Süden der Orion zu finden, darüber der Stier mit dem rötlichen Aldebaran und dem Siebengestirn der Plejaden. Zenitnah steht Capella, der hellste Stern des Fuhrmanns, etwas westlicher die Kette von Sternen, die das Sternbild des Perseus bilden. Eindrucksvoller ist jedoch der Südosten, wo ziemlich hoch die Zwillinge stehen, etwas tiefer Prokyon; tief am Horizont funkelt schließlich Sirius, der alle an Helligkeit überstrahlt. Durch all diese Sternbilder hindurch zieht sich das leuchtende Band der Milchstraße, das zwar jetzt nicht so eindrucksvoll ist wie im Sommer oder Herbst, aber dennoch in klaren Nächten sehr schön zur Geltung kommt. Am östlichen Horizont geht das Sternbild des Löwen auf, im Nordosten steht der große Bär; auf der anderen Seite des Polarsterns, also nach Westen zu, stehen Cepheus und Cassiopeia, während Andromeda und Pegasus schon ziemlich tief herabgesunken sind.

Der westliche Himmel würde gegenüber dem glanzvollen Südfeld kaum zur Geltung kommen, wenn nicht außergewöhnlich reichlich durch Planeten geschmückt wäre. Es ist reizvoll zu verfolgen, wie in der ersten Hälfte des Monats Mars Jupiter einholt und dann auch dem Saturn näherkommt; die drei Planeten sind den ganzen Monat hindurch am westlichen Himmel abends zu finden. Während der Dämmerung, also bis gegen 19 Uhr, gesellt sich zu ihnen noch die mächtig strahlende Venus als der Abendstern; sie entfernt sich immer mehr von der Sonne. Dagegen ist Merkur nur in den ersten Tagen des Monats kurz vor Sonnenaufgang am südöstlichen Himmel zu beobachten.

Anfang Januar kann man nach Sternschnuppen Ausschau halten; es pflegen um diese Zeit die freilich nicht sehr ergiebigen Bootiden aufzutreten. Der Ausstrahlungspunkt liegt etwa am nordöstlichen Horizont.

Die Mondphasen sind: Letztes Viertel am 2., Neumond am 9., erstes Viertel am 17., Vollmond am 24. Januar und am 31. Januar wieder letztes Viertel. Außerdem sind einige Sternbedeckungen durch den Mond: am 20. wird der Stern Tauri (Helligkeit 3,9) bedeckt. Eintrittszeit 22.54 MEZ, am 23. um 21.36 Uhr Geminorum (3,6); eine dritte Bedeckung am 21. ist nur im südlichsten Deutschland beobachtbar.

## Gefahren des Eises

Alljährlich fordern zugefrorene Seen, Teiche und Bäche ihre Opfer. Es muß daher immer wieder auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die ein zu frühzeitiges Betreten des Eises oder bei Tauwetter, besonders aber, wenn man allein ist, mit sich bringt. Nicht eindringlich genug können die Kinder vor dieser Gefahr gewarnt werden. Wer im Eise eingebrochen ist, schwebt in Lebensgefahr. Das kalte Wasser erschwert die Bewegungen des Eingebrochenen. Als erster Ratschlag gilt, die Arme weit auszubreiten, damit sie den Eingebrochenen einen Halt gewähren und er nicht unter die Eisdecke gerät. Hilfe bringt man dem im Eis Eingebrochenen durch Zureichung von flachen Brettern, langen Stangen usw., auch durch ein Seil oder eine Leine, die mit einer Schlinge versehen sein muß. Ist derartiges nicht vorhanden und so die persönliche Hilfe notwendig, dann versuche man, auf dem Bauch in die Nähe der Einbruchstelle zu kriechen. Bei brüchigem Eis muß natürlich auch der Retter sehr vorsichtig sein und, wenn irgend möglich, ein Brett als Unterlage benützen. Wohl die schwierigste Art der Rettung ist die durch Tauchen unter die Eisdecke. Diesen Weg der Hilfe für den Eingebrochenen darf man nur wagen, wenn man angeseilt ist. Ist die Rettung des Verunglückten gelungen, so bringe man diesen nicht in einen warmen Raum, sondern zunächst in einen kalten.

Um die Gefahr, die jede Eisfläche in sich bergen kann, richtig zu erkennen, muß man wissen, wann das Eis trägt. Eine Eisdecke von zwei bis drei Zentimeter ist für einen Erwachsenen noch zu schwach und nicht tragfähig. Erst bei fünf bis sechs Zentimeter Dicke darf das Eis betreten werden. Sorglos anvertrauen kann man sich einer Eisdecke von acht Zentimetern. Hat sich gar eine Eisdecke von zehn bis zwölf Zentimetern gebildet, dann ist schon das Befahren mit leichteren Fuhrwerken möglich.

— **Die Lampe riebe:** Der Gebrauch hellbrennender Taschenlampen ist in den Verdunkelungszeiten verboten. Die Lampen müssen, soweit sie nicht einen ganz besonders schwachen Schein haben, abgeblendet sein. Paragraph 20 Absatz 8 der 8. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz besagt: „Hand- und Taschenlampen dürfen zur Beleuchtung im Freien nur benutzt werden, wenn sie nach den Vorschriften des Paragraph 10 Absatz 1 und des Paragraph 11 abgeblendet und gehandhabt werden". Mithin darf eine Taschenlampe auch bei Abdunkelung mit blauer Farbe nur nach unten gerichtet werden, damit sie nicht Signalwirkung ausübt. Nach gesetzlicher Bestimmung sind Glühlampen mit farbiger Leuchtwirkung unzulässig. Zulässig ist lediglich die rote Schlußbeleuchtung von Landfahrzeugen und Rüden auf öffentlichen Verkehrswegen. Am richtigsten ist also, Taschenlampen durch Beräuchern der Scheibe über einer brennenden Kerze abzudunkeln.

## Ab 15. Januar wieder Urlaub

V. A. Erfreulich war für alle, die im vergangenen Jahre infolge des Ausbruches des uns aufgezwungenen Krieges ihren Urlaub nicht nehmen konnten und ihre Arbeit treu und redlich geschafft haben, die Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 17. November, nach der die Bestimmungen über den Urlaub mit dem 15. Januar 1940 wieder in Kraft treten. Selbstverständlich hat man beim Erlaß der Anordnung mit der Vernunft der Volksgenossen, die jetzt wieder ihren Anspruch auf Urlaub erworben haben, gerechnet. Das geht auch schon aus der Bestimmung hervor, daß der Urlaubsanspruch vor dem 30. Juni 1940 nicht erlischt.

So sehr wir die Freude aller von der Anordnung Betroffenen verstehen, so sehr müssen wir nämlich auch daran erinnern, daß nun nicht alle gleich am ersten Tage der Wiedereinführung des Urlaubs ihre Ferien antreten können. Da sprechen zunächst einmal die Notwendigkeiten des Betriebes ein ernstes Wort mit. Es ist erklärlich, daß jetzt, wo schon fast aus jedem Betrieb Leute an der Front stehen, wo also die Zahl der Mitarbeiter schon an sich geringer ist, nicht so viele Menschen zu gleicher Zeit in Urlaub gehen können wie sonst in der eigentlichen Ferienzeit. Denn Ferienzeit, darin sind wir alle einer Meinung, gibt es für uns nicht im allgemeinen Sinn, solange unsere Kameraden an der Front stehen. Das heißt also, mein Freund, richte deinen Urlaub so ein, daß der Betrieb unter deiner Abwesenheit möglichst wenig leidet.

Wir wissen, daß im Winter die Berge mit ihrem Schnee eine gute Gelegenheit zur Erholung bieten. Sollte die gleiche Erholung aber nicht auch im Frühjahr oder im frühen Sommer möglich sein? Jede Jahreszeit hat ihre eigenen Schönheiten. Es muß also nicht gleich ein jeder, der jetzt noch Urlaub zu bekommen hat, gleich am 15. Januar abdampfen. Auch müssen wir daran denken, daß die Deutsche Reichsbahn jetzt schon sowieso durch unbedingt notwendige Transporte aller Art stark belastet ist. Aber auch von der Seite des Urlaubers aus betrachtet dürfte es nicht die unbedingt beste Erholung sein, wenn er sich in einen überfüllten Zug hineinquetschen muß. Wenn man nämlich nach seinem Urlaub die Heimfahrt in einem überfüllten Zuge antritt, dann kann man mit Recht behaupten, ein Teil der Erholung ist wieder dahin.

Wenn aber alle Arbeitskameraden und -kameradinnen Vernunft bewahren und nicht gleich alle auf einmal in die Berge rollen, sondern sich der Urlaub richtig verteilt, dann wird jeder zu seinem Recht kommen. Aber noch bietet überall die engere Heimat zu jeder Jahreszeit sehr viel Schönes, das gerade diejenigen, die immer nicht weit genug fortkommen können, am wenigsten kennen. Und ich sage euch, ganz gleich, wo ihr wohnt, es lohnt sich, auch einmal in der näheren Umgebung Ausschau zu halten. Ihr werdet es gewiß nicht bereuen, meinem Rat gefolgt zu sein.

## Helft den Tieren in der Wintersnot!

Für die im Freien lebenden Tiere ist der strenge Winter besonders schlimm. Unter Hunger und Kälte haben sie viel zu leiden. Tierfreunde, helft ihnen! Nehmt den Hund in den kalten Winternächten ins Haus! Macht die Hundehütten warm und zugfrei durch ein warmes Lager und durch einen dichten Vorhang am Eingang! Futter und Getränk müssen warm gereicht werden. Zugtiere müssen zugedeckt werden, besonders wenn sie stehen. Nur ein pflichtvergessener Mensch bringt es fertig, sie jetzt längere Zeit im Freien stehen zu lassen. Bei Dunkelheit müssen Hunde an der Leine geführt werden zum Schutze von Mensch und Tier. Hauskatzen läßt man in der Dunkelheit am besten überhaupt nicht mehr hinaus.

Die Vogelfütterung muß jetzt sehr sorgfältig durchgeführt werden, besonders bei Schneefall. Läßt man eine sonst regelmäßig versehene Futterstelle nur einen halben Tag ohne Futter, so kann das für viele Vögel den Tod bedeuten. Aber ja kein Futter verwenden, das gefriert!

Auch die Fütterung des Wildes ist jetzt notwendig. Wer den Tieren in der Not beisteht, nützt nicht nur dem ganzen Volke, sondern bereitet sich auch selber die größte und reinste Freude.

## Ausweise für Kriegsbeschädigte gelten weiter

Auf Antrag der NSKOV hat der Reichsarbeitsminister folgendes verfügt:

1. Nach Mitteilung der Deutschen Reichsbahn wird ausnahmsweise von dem Erfordernis abgesehen, die Ausweise zur Erlangung von Fahrpreisvergünstigungen für Kriegsbeschädigte zu erneuern; die jetzt gültigen Ausweise gelten daher auch für das Kalenderjahr 1940.

Es handelt sich um folgende Ausweise: a) Bescheinigung für deutsche Schwerkriegsbeschädigte zur Benutzung der zweiten Wagenklasse mit Fahrausweis dritter Klasse; b) Ausweis zur Benutzung des Abteils für Schwerkriegsbeschädigte; c) Bescheinigung zur freien Beförderung des Begleiters eines Schwerkriegsbeschädigten. — Die Bescheinigung zu a) und der Ausweis zu b) werden von den Fürsorgestellen ausgestellt, während die Bescheinigung zu c) von der Eisenbahnverwaltung erteilt wird. Bei der Bescheinigung zu a) werden die rosafarbenen Karten auch für 1940 verwendet; die hellgrünen Karten kommen erst für das Kalenderjahr 1941 in Betracht.

Ebenso werden die Ausweise zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen, deren Gültigkeitsdauer mit Ende des Kalenderjahres 1939 abläuft, nicht erneuert; sie behalten ihre Gültigkeit über den 31. Dezember 1939 hinaus bis auf weiteres.

## Neuregelung des allgemeinen Dienstalters der Beamten

Das allgemeine Dienstalter der Beamten, das unabhängig vom Diätendienstalter und Besoldungsdienstalter und auch unabhängig von der ruhegehaltsfähigen Dienstzeit festgesetzt wird, war bisher nur durch Richtlinien, die am 16. September 1922 beschlossen wurden, geregelt. Nunmehr ist eine Verordnung über die Festsetzung des allgemeinen Dienstalters der Beamten des einfachen, des mittleren und des gehobenen Dienstes ergangen, die von den Reichsministern des Innern und der Finanzen sowie vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gezeichnet ist. Sie paßt die Bestimmungen an die durch das Deutsche Beamtengesetz geschaffene Rechtsgrundlage an, wonach die Ernennung zum Beamten erst nach Vollendung des 27. Lebensjahres erfolgen kann. Rechnete das allgemeine Dienstalter bisher vom Tage des ersten Einrückens in eine der Stellen seiner Besoldungsgruppe, so beginnt es jetzt in der Eingangsstelle der betreffenden Laufbahn ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der planmäßigen Anstellung mit der Vollendung des 27. Lebensjahres. Angerechnet wird aber auch ferner die Zeit des Wehr- und Reichsarbeitsdienstes und bei technischen Beamten auch die Zeit des vorgeschriebenen Fachschulbesuchs, soweit sie vor Vollendung des 20. Lebensjahres liegt. Dagegen wird das allgemeine Dienstalter um eine Zeit gekürzt, die ein Beamter nach dem 27. Lebensjahre nicht im öffentlichen Dienst verbracht hat oder um die sich die planmäßige Anstellung aus einem von ihm zu vertretenden Grunde verzögert hat. Hierbei ist jedoch für Militäranwärter, Inhaber des Anstellungsscheines, Anwärter des Reichsarbeitsdienstes und Versorgungsanwärter alten Rechts die Sonderregelung getroffen, daß ihnen die ohne ihr Verschulden im nichtöffentlichen Dienst verbrachte Zeit angerechnet wird.

Die Vorschriften dieser Verordnung gelten auch für die Beamten, die jetzt bereits planmäßig angestellt sind.

# Ausgekaufte Läden — und was nun?

V. A. Schon zu Beginn der letzten Vorweihnachtswoche waren in den Großstädten ganze Straßenzüge völlig leer gekauft. Die ältesten Ladenhüter fanden dankbare Käufer und unmittelbar vor dem Fest war es bei manchen Warengattungen kaum noch möglich, überhaupt etwas zu erwerben. Wesentlich gefördert wurde die Kauffreudigkeit ganz zweifellos dadurch, daß Textilien, Schuhe, Schokolade und andere Dinge nur auf Karten oder Bezugscheine in beschränkter Menge zu haben waren und sich die große Käuferschar auf „freie" Waren stürzte. Eines bleibt festzustellen: geschenkt und damit gekauft wurde außergewöhnlich viel.

Während sich in früheren Jahren jeder Geschäftsmann nun sicher außerordentlich wohl gefühlt hätte nach solch hervorragendem Weihnachtsgeschäft, wird er bei der diesjährigen Inventur sicher mit einem lachenden, aber auch mit einem weinenden Auge vor den leeren Lagern stehen. Schön, er hat verkauft und verdient. Aber er will auch jetzt noch verkaufen und verdienen und seine bange Frage dürfte sein: Wo bekomme ich nun neue Ware her? Und da wird es in manchen Branchen eine nicht ganz befriedigende Antwort für den Kaufmann geben, wenn man ihm versichert, daß zwar nach wie vor die lebensnotwendigen Bedürfnisse des deutschen Volkes befriedigt werden, daß andererseits aber vieles entfallen muß, um das notwendige Material wichtigeren Diensten zuzuführen. Es wird die ganze Kunst manches Geschäftsmannes erfordern, sein Geschäft in den nächsten Monaten so zu gestalten, daß es sich dem Kriege und den Waren, die trotz Krieg geliefert werden können, anpaßt. Das soll nicht heißen, daß nun völlig artfremde Waren aufgenommen werden, sondern es wird nötig sein, mit doppelter Aufmerksamkeit die Erzeugung zu verfolgen. Man darf gewiß sein, daß in wenigen Wochen die Leipziger Frühjahrsmesse uns trotz Krieg mancherlei Ueberraschungen auf dem Gebiet der Neuheitenschöpfung bringen wird. Und der Einzelhandel, der sich in seinem eigensten Interesse im neuen Jahr 1940 sehr eingehend mit der Frage der Neuauffüllung seiner Lager zu befassen hat, wird die Leipziger Messe diesmal besonders eingehend verfolgen. Jedenfalls darf man gespannt sein, wie die Anpassungsfähigkeiten an die Kriegsverhältnisse in den einzelnen Fällen unter Beweis gestellt werden.

Wie sieht, unmittelbar nach dem Fest, nun die Kehrseite der Medaille aus? Den leeren Lagern und vollen Kassen der Kaufleute stehen der überreichlich gedeckte Bedarf und die ziemlich leeren Börsen der Verbraucher gegenüber; ein Zustand, der nicht so ohne weiteres gutgeheißen werden kann. Schließlich müssen sich Erzeugung und Verbrauch die Waage halten, um das Wirtschaftsgefüge nicht in Unordnung zu bringen. Und wenn der Einzelhandel, der nach dem Weihnachtsgeschäft in den letzten Jahren immer flüssig war, auch diesmal wieder ohne jede Schwierigkeit seine Lager auffüllen könnte, wäre ja auch alles in bester Ordnung. Der Krieg hat aber bekanntlich der Produktion ganz andere Aufgaben gestellt wie in Friedenszeiten. Und so wird nicht nur der Kaufmann nicht damit rechnen können, in allen Fällen wieder gefüllte Regale zu haben, sondern auch der Verbraucher wird sich dieser durch den Krieg bedingten Lage anpassen müssen, indem er seine Bedürfnisse, die er bis jetzt wahrhaftig weitgehend befriedigen konnte, ebenso weitgehend zurückschraubt und sein Geld spart, oder, was ebenso wichtig ist, alten Verpflichtungen nachkommt.

Neue Kreditkäufe werden ohnehin außerordentlich selten werden, da ja der Verkäufer in den meisten Fällen seine Ware — wenn er noch welche hat — gegen sofortige Barzahlung ebenso leicht verkaufen kann. Immerhin hat also die Tatsache, daß der Einzelne zurzeit über die Deckung des lebensnotwendigen Bedarfs hinaus nicht ohne weiteres bis an das Ende seiner finanziellen Kräfte kaufen kann, den großen Vorteil, daß er wenigstens vor Käufen über das Maß seiner finanziellen Kräfte hinaus bewahrt bleibt, da er vielfach gar keine Gelegenheit hat, Verpflichtungen, die sich aus Stottergeschäften ergeben, einzugehen.

Auf allen den Gebieten, wo es dem Staat angezeigt erschien, die Regelung des Verbrauchs selbst in die Hand zu nehmen, konnte von einer wesentlichen Verknappung oder gar einem Ausverkauf auch keine Rede sein. Strümpfe, Schuhe, Anzüge, Kleider sind genügend vorhanden; eine gerechte Verteilung sichert jedem sein Teil. Gewiß waren die Weihnachtskassen im Schuh- oder Bekleidungsgeschäft auch nicht so gefüllt wie im Vorjahre; der Geschäftsinhaber dürfte aber auch nicht im Januar vor leeren Regalen stehen. Er kann im Gegenteil damit rechnen, daß er ein ausgeglichenes Geschäft, über das

**3 Vorteile beim Rasieren:**
Wer sich vor dem Einseifen mit Nivea-Creme einreibt, hat drei Vorteile: erstens ist das Rasieren angenehmer, zweitens wird die Klinge nicht so schnell stumpf u. drittens tut man etwas für seine Haut.
Nivea-Creme: Dosen und Tuben 22 Pf. bis 90 Pf.
eucerithalbig - hautverwandt
NIVEA CREME


LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ganze Jahr verteilt, hat. Er wird gern auf das Großgeschäft im Dezember verzichtet haben, denn er kann annehmen, daß sich sein Umsatz im Januar, wie im April und Oktober in genau der gleichen Höhe hält wie in allen anderen Monaten.

Bei den Warengattungen aber, die, als nicht unbedingt lebensnotwendig, auch nicht bezugscheinpflichtig sind, wurden Einkäufe gemacht, die über das normale Maß dessen, was sonst zu Weihnachten gekauft wurde, weit hinausgingen. In vielen Fällen hat es der Geschäftsinhaber selbst unternommen, seine Waren zu kontingentieren. Ob dieses System als ausgesprochen glücklich bezeichnet werden kann, ist allerdings noch sehr fraglich, zum mindesten war die Verteilung der Waren reichlich unterschiedlich, der Begriff Stammkunde sehr umstritten.

Es soll hier nicht untersucht werden, welche Arten von Waren, ohne daß ein besonderer Grund vorlag, über das normale Maß hinaus eingekauft wurden. Festgestellt werden muß aber, daß eine gewissenhafte Staatsführung solche Kauffreudigkeit, wenn sie auch künftig anhalten sollte, unter den gegebenen Verhältnissen nicht ohne weiteres billigen kann und, um den Verbrauch in ein gesundes Verhältnis zu den Produktionsmöglichkeiten zu bringen, Maßnahmen ergreifen muß, die eine gerechte Verteilung und somit ein vernünftiges Maß des Verbrauchs sicherstellen.

Was in anderen kriegführenden Ländern als Folge des Krieges und als Folge von Produktionsverlagerungen sowie als Folge gestiegener Nachfrage auf allen Gebieten eingetreten ist, nämlich das fühlbare Anziehen der Preise, weiß die nationalsozialistische Staatsführung zu verhindern. Damit entfällt auch jeder Grund zu Angst- und Panikkäufen. Kriegszeiten sind Zeiten, die zu äußerster Sparsamkeit und Einschränkung auf allen Gebieten verpflichten; das darf sich niemals so äußern, daß wir unser Geld in Waren aller Art anlegen, sondern daß wir unser Geld sparen, um es zu dem Zeitpunkt auszugeben, wo wir das bedenkenlos tun können, d. h. wenn die Zeiten wieder normal sind. E. D.

## Neues Oratorium von Joseph Haas

Im Rahmen der Gürzenich-Konzerte Köln wurde soeben das neueste Werk des Münchener Komponisten Prof. Joseph Haas mit bedeutendem Erfolg uraufgeführt. Es handelt sich um das Oratorium „Das Lied von der Mutter" für Solisten, Chor und Orchester. Musikdirektor Kurt Layher (Säckingen) hat das Werk zur badischen Erstaufführung angenommen und wird es im Rahmen seiner Chorkonzerte herausbringen.

## Kostenlose Unfallversicherung im KdF.-Sport

Der Aufruf des Reichsorganisationsleiters der NSDAP an die verantwortlichen Männer in den Betrieben, die DAF in ihren Bemühungen um die Gesunderhaltung des schaffenden Menschen gerade im Kriege nach besten Kräften zu unterstützen, hat einen nachhaltigen Erfolg erzielt. Die stetig wachsenden und zum großen Teil sich sprunghaft steigernden Teilnehmerzahlen in den Betriebssportgemeinschaften und KdF-Sportkursen haben das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranlaßt, über seine verstärkte Kriegsarbeit hinaus die Sportverletzten-Fürsorge großzügig auszubauen. Durch den Abschluß einer für alle Jahressportkarteninhaber kostenlosen Sportunfall-Versicherung wurde dieses Vorhaben umgehend verwirklicht.

Diese Sportunfall-Versicherung, in deren Genuß alle Inhaber der gültigen Jahressportkarte ohne finanzielle Belastung kommen, trat am 1. Januar in Kraft. Sie sieht u. a. folgende Leistungen vor:

RM. 1500.— für den Todesfall, RM. 6000.— für den Invaliditätsfall, bis zu RM. 250.— für Heilkosten für jeden Versicherungsfall, bis zu RM. 200.— bei Ledigen, bis zu RM. 300.- bei Verheirateten als Entschädigung für nachgewiesenen Lohnausfall auf Antrag und nach besonderen Richtlinien des Sportamtes.

Damit hat die Deutsche Arbeitsfront eine neue soziale Tat vollbracht, deren günstige Auswirkung gerade im Kriege nicht hoch genug bewertet werden kann.

**Langenalb**, 1. Jan. Letzten Samstag starb nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von über 80 Jahren Altlammwirt Karl Kraft. Als Wirt war er weit über seine Heimat hinaus bekannt und erfreute sich in der Gemeinde allseitiger Beliebtheit.

# Aus Württemberg

**Westerstetten**, Kr. Ulm, 2. Jan. (Vom Schnellzug getötet.) In der Nähe des Bahnhofes Westerstetten wurde der 52 Jahre alte Streckenarbeiter Johann Wind von einem herannahenden Schnellzug erfaßt und auf die Seite geschleudert. Der Verunglückte, dem erst vor wenigen Tagen das silberne Verdienstkreuz für 25jährige Dienstzeit ausgehändigt worden ist, war sofort tot.

**Ulm a. D.**, 2. Jan. (Ein Fünfhundertmark-Gewinn.) Für einen Reisenden aus Riedlingen nahm das neue Jahr einen besonders glücklichen Anfang. Bei der Ankunft auf dem Ulmer Hauptbahnhof erstand er sich ein NWHW-Los und gewann damit 500 RM.

**Ellwangen**, 2. Jan. (Noch ein Glückspilz.) Einen 500-Mark-Gewinn brachte einem kinderreichen Familienvater ein Glückslos aus der Lotterie des Kriegswinterhilfswerks, das er am Neujahrstag in einem Gasthaus in Ellwangen zog.

**Balingen**, 2. Jan. (EHW-Schweinemästerei fertig.) Wie in der Jahresschlußberatung des stellv. Bürgermeisters mit den Ratsherren bekanntgegeben wurde, ist die von der Stadtverwaltung Balingen erstellte EHW-Schweinemästereianlage nunmehr fertig. Wann mit dem Betrieb begonnen wird, steht noch nicht fest. Es kann ferner damit gerechnet werden, daß Balingen in absehbarer Zeit eine Zweigstelle der Hechinger Viehverteilungsstelle erhält. Im Zuge des Gemeinschaftsanbaues von Flachs stellt die Stadt Balingen eine 60 Ar große Fläche auf der Spitalwiese zur Verfügung.

**Wolpertswende**, Kr. Ravensburg, 2. Jan. (Der rote Hahn.) Abends entstand im Anwesen des Landwirts Schönle in Niederwesler aus noch nicht festgestellter Ursache ein Brand, dem die Scheuer und die Ställe zum Opfer fielen. Dem tatkräftigen Einsatz der Feuerwehr gelang es, das angebaute Wohnhaus zu retten. Der Sachschaden ist bedeutend.

**Tettnang**, 2. Jan. (Stadtbauamt errichtet.) In Tettnang wurde ein Stadtbauamt errichtet, so daß nunmehr die bisher von der Kreisbaumeisterstelle ausgeübte baupolizeiliche Aufsicht auf das Bürgermeisteramt übergegangen ist. An Stelle des altershalber ausscheidenden Stadtbaumeisters Oberthanner wurde Gebhard Winkhardt als neuer Stadtbaumeister in sein Amt eingeführt.

**Friedrichshafen**, 2. Jan. (Mehr Geburten, mehr Eheschließungen.) Im vergangenen Jahre waren in Friedrichshafen 706 Geburten, davon 367 männlich und 339 weiblich, gegenüber 665 im Jahre 1938 zu verzeichnen. Die Eheschließungen beliefen sich auf 416 gegenüber 386 im Jahre 1938. Die Sterbefälle betrugen 234 gegenüber 218 im Jahre 1938. Diese Zahlen beweisen, daß Friedrichshafen eine aufwärtsstrebende Stadt ist.

## Neue Dienstgrade bei den Feuerwehren

Im Zuge der Neuordnung des deutschen Feuerlöschwesens sind bei den Freiwilligen Feuerwehren, die bekanntlich als technische Hilfspolizei zum Korps der deutschen Polizei gehören, neue Dienstgradbezeichnungen eingeführt worden. Danach sind es bei den Freiwilligen Feuerwehren die Dienstgrade: Anwärter, Truppmann, Obertruppmann, Haupttruppmann, Truppführer, Obertruppführer, Haupttruppführer, Zugführer, Oberzugführer, Hauptzugführer (dem Range eines Hauptmannes entsprechend), Kreisführer (dem Range eines Majors entsprechend), Bezirksführer (dem Range eines Oberstleutnants entsprechend), Abschnittsinspekteur (dem Range eines Obersten entsprechend).

Die neuen Dienstgrade sind einheitlich für das ganze Reich und treten an Stelle der bisher in den einzelnen Ländern voneinander abweichenden Dienstgradbezeichnungen.

## Vergütung für Schwesternhelferinnen

Viele Tausend deutsche Frauen und Mädchen haben sich in vorbildlicher Einsatzbereitschaft für die Pflege Verwundeter und Kranker zur Verfügung gestellt. Sie sind, soweit sie die erforderliche Ausbildung in den Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes erhalten haben, teils in Lazaretten der Wehrmacht, teils in zivilen Krankenhäusern eingesetzt worden. Obwohl es sich um einen Ehrendienst am deutschen Volk handelt, kann und soll diesen Frauen und Mädchen nicht zugemutet werden, diesen Dienst auf die Dauer unentgeltlich zu leisten. Soweit sie in Wehrmachtslazaretten beschäftigt werden, erhalten sie eine Vergütung nach der Dienstordnung des Oberkommandos der Wehrmacht für Krankenschwestern, Schwesternhelferinnen und Helferinnen der Wehrmacht vom 26. August 1939. Zur Behebung von Zweifeln wird durch einen Erlaß des Reichsministeriums des Innern vom 22. Dezember 1939 über Einsatz und Besoldung von Ersatzkräften für weibliches Pflegepersonal in zivilen Krankenhäusern bestimmt, daß diese Dienstordnung auch der Besoldung der Schwesternhelferinnen und Helferinnen zugrunde zu legen ist die in zivilen Krankenhäusern eingesetzt werden. Neben freier Wohnung und Beköstigung werden darnach Barbezüge gewährt, die je nach Alter 55 bis 104 Mark monatlich betragen. Die Barbezüge sollen jedoch jeweils 90 v. H. des Betrages nicht übersteigen, den eine auf Arbeitsvertrag im gleichen Krankenhaus angestellte voll ausgebildete Krankenschwester erhält. Die Gebühren sind vom Träger des jeweiligen Krankenhauses zu zahlen.

Da gegebenenfalls zu den zu zahlenden Bezügen auch Kinderzuschläge treten, ist in dieser Regelung dafür gesorgt, daß die im Dienst des deutschen Volkes eingesetzten Schwesternhelferinnen und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes überall gleichmäßig und auskömmlich versorgt werden. Gleichzeitig trifft der Erlaß Vorsorge, daß der Einsatz von Schwesternhelferinnen und Helferinnen nur stattfindet, soweit berufstätige Krankenschwestern nicht verfügbar sind.

# Neues aus aller Welt

# **Schwerer Unfall beim Schlachten.** In Hückelhoven (Rheinland) hatte, als ein Schwein geschlachtet werden sollte, der Metzger einen Schießapparat mitgebracht. Ehe sich jedoch der Metzger versah, machte sich ein Sohn des Bauern an dem Apparat zu schaffen. Plötzlich löste sich ein Schuß, und die Kugel drang dem Kind in den Leib. Es mußte mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

# **Zehn Mastschweine abgeschlachtet und gestohlen.** In Gescke (Westfalen) brachen Diebe in einen Schweinestall der Provinzialpflegeanstalt ein, schlachteten zehn Schweine von je 1½ Zentner Gewicht ab und nahmen sie mit. Die Schweine waren in einem der Hauptstraße nahegelegenen Stall untergebracht. Man nimmt an, daß die geschlachteten Tiere in einem Lastkraftwagen fortgeschafft worden sind.

# **Sperrballon nach Mittelschweden abgetrieben.** Ein über Mittelschweden treibender englischer Sperrballon, der mehrere Schäden an Hochspannungsleitungen anrichtete, wurde, wie aus Stockholm gemeldet wird, in der Nähe von Sparta unschädlich gemacht.

# **Schwedisches Schiff gestrandet.** Der schwedische Dampfer „Kjell Bünner" Gotenburg, 844 Tonnen, strandete in der Nacht in der Nähe von Svarteskaer an der Kattegat-Küste. Dem Schiff scheint keine unmittelbare Gefahr zu drohen.

# **Spanischer Dampfer in Brand geraten.** Ein französisches Kriegsschiff brachte — nach einer Meldung aus Dakar — die Passagiere des spanischen Dampfers „Cabo San Antonio" der auf hoher See in Brand geraten war, an Land.

# **Riesige Alkoholsteuerhinterziehungen in Brooklyn.** Das Bundesgeschworenengericht des Neuyorker Stadtteils Brooklyn erhob Anklage gegen 18 Personen wegen Alkoholsteuerhinterziehungen im Gesamtbetrage von drei Millionen Dollar. Die Angeklagten werden beschuldigt, ohne Lizenz Brennereien betrieben zu haben.

# **Eisenbahnunglück in Japan.** Ein mit Neujahrsbesuchern überfüllter Zug stieß bei Tokorozaek in der Provinz Saitama westlich von Tokio mit einem Güterzug zusammen. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden bisher 11 Tote und 12 Schwerverletzte geborgen, jedoch muß mit höheren Verlusten gerechnet werden.


**NSG. „Kraft durch Freude"**

**Heimat**

**Tonfilm mit Zarah Leander**

**Schwann:** Heute 20 Uhr „Hirsch".

**Neuenbürg:** Morgen 20 Uhr Turnhalle.

Eintritt RM. —.50, Frauenschaft und HJ. RM. —.25.


**Stadt Wildbad.**

Die Ausgabe der für die Zeit vom 1. 1. 1940 bis 11. 2. 1940 geltenden

**Lebensmittelkarten**

erfolgt am Freitag den 5. Januar ds. Js. im Sitzungssaal des Rathauses und zwar

für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben:

**A—D von 9.00—10.30 Uhr,**
**E—J von 10.30 12.00 Uhr,**
**K—R von 13.30—16.00 Uhr,**
**S—Z von 16.00—17.30 Uhr.**

Diese Zeiten sind pünktlich einzuhalten.

**Wildbad**, den 4. Januar 1940.

**Der Bürgermeister.**


**Für die Schule**

kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel in der

**C. Meeh'schen Buchdruckerei, Neuenbürg**


**Stadt Neuenbürg.**

**Die Reichsverbilligungsscheine I für Speisefette und Reichsverbilligungsscheine II für Margarine**

für die Monate Januar — März 1940 werden an die Bezugsberechtigten am

**Freitag den 5 Januar**
**vormittags von 8 bis 12 Uhr Buchstaben A—K**
**nachmittags von 14 bis 18 Uhr Buchstaben L—Z**

auf dem Rathaus, Zimmer 7, ausgegeben. Die Bezugsberechtigten müssen **persönlich** erscheinen. Aenderungen im Einkommen sind der Ausgabestelle zu melden.

**Bezugsberechtigte welche die Reichsverbilligungsscheine am Freitag nicht abholen, können besonderer Umstände wegen nicht mehr berücksichtigt werden.**

**Der Bürgermeister.**

**Neuenbürg.**

**Kriegs-Winterhilfswerk 1939/40.**

Vom 4 bis 11 Januar liegt auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer 7, das **Opferbuch für das Kriegs-Winterhilfswerk** auf.

An die Bevölkerung ergeht der Aufruf, sich mit einer Geldspende in dieses Ehrenbuch der deutschen Volksgemeinschaft einzutragen. Jede Spende ist willkommen!

An der Einzeichnung sollen sich auch die hiesigen Vereine und Schulen beteiligen.

Wir haben uns vermählt!

Willi Hermann
Unteroffizier, z. Zt. im Felde

Helene Hermann
geb. Ochs

Gräfenhausen — Feldrennach

Neujahr 1940

**Wirtschaftsgruppe Gaststätten- u. Beherbergungs-Gewerbe**
**Ortsstelle Wildbad**

**Freitag nachmittag 4 Uhr** bei Kollege **Lindenberger.**

**Zwangs-Versteigerung.**

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag den 5. Januar 1940 nachmittags 2.00 Uhr,** in **Herrenalb:**

1 Schreibtisch.
1 Nähtischchen.

Zusammenkunft beim Rathaus.

**Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.**

Wildbad.

**Entlaufen**

eine **schwarze Katze.**

Wem? sagt die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

**Weinkarten - Speisekarten**
**C. Meeh'sche Buchdruckerei**

*Wirkungsvolle*

Prospekte, Kataloge und Werbedrucksachen, die durch ihre ganze Art und Aufmachung angenehm auf die Empfänger wirken, haben stets den besten Werbeerfolg. Wir widmen uns daher mit viel fachlicher Liebe, Sorgfalt und Verständnis der Herstellung dieser Drucksachen. Auch Sie werden wir gut bedienen.

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg — Telefon 401.



LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Der Westwall

**Wie er entstand und was er uns bedeutet.**

Hätte Deutschland im Jahre 1914 bereits einen Westwall besessen, dann hätte der Weltkrieg bestimmt eine andere Entwicklung und einen anderen Ausgang genommen. Um das zu begreifen, braucht man kein Fachmann zu sein. Und trotzdem vermögen sich nur wenige einen Begriff von der militärischen und politischen Bedeutung dieses Westwalls zu machen. Denn dieses Bauwerk ist in seiner militärischen Anlage und in seiner technischen Durchführung so einmalig, daß man sich gleichsam in das Problem „Westwall" vertiefen muß, um seine ganze Größe und seine ganze nationale Bedeutung zu erfassen. Die militärische Bedeutung ist schon mit dem einleitenden Satz kurz umrissen. Er sagt aber noch bei weitem nicht das, was über ihn gesagt werden müßte, damit jeder einzelne begreift, welche Bedeutung er für sein ganzes Sein und Werden ausmacht. Das läßt sich überhaupt nicht in wenigen Sätzen darstellen. Dazu muß man selbst Einblick in die Entstehung und in die Vollendung dieses gigantischsten aller Befestigungswerke gewonnen haben. Ein enger Mitarbeiter des Generalinspektors Dr. Todt, Diplom-Ingenieur Josef Pöchlinger, hat soeben der Oeffentlichkeit ein nettes Büchlein übergeben, das den Titel trägt: „Das Buch vom Westwall" (Otto Elsner Verlagsgesellschaft, Berlin). Er hat darin in einer lebendigen Schilderung alles das in verständlichster Form gesagt, was einer großen Oeffentlichkeit über dieses Bauwerk gesagt werden kann.

Zur Erläuterung geht Pöchlinger auch auf alte Befestigungsanlagen ein. Was er dabei über den Anlaß zur Errichtung der französischen Maginot-Linie sagt, ist so treffend, daß der Unterschied zwischen der französischen Maginot-Linie und dem deutschen Westwall handgreiflich wird: „Die Maginot-Linie ist Ausdruck des schlechten Gewissens Frankreichs, die Verkörperung seiner Angst, die eroberten Gebiete wieder zu verlieren." Es errichtete die Maginot-Linie, um einen Einmarsch deutscher Truppen zu verhindern, gleichzeitig in der Absicht, sich einen Zugriff auf linksrheinisches Gebiet jederzeit offenzuhalten. Gerade in diesen Tagen sind von französischer Seite Kriegsziele gegenüber Deutschland entwickelt worden, die keinen Zweifel daran lassen, daß der Geist Richelieus in Frankreich noch nicht gestorben ist.

Angesichts der Zuspitzung der europäischen Lage erkannte der Führer mit weitschauendem Blick, daß die Westgrenze Deutschlands nur gesichert werden kann, wenn starke Befestigungsanlagen den Einbruch feindlicher Heere vom Westen her unmöglich machen. Deshalb befahl er am 28. Mai 1938 den sofortigen Ausbau der Festungsanlagen; denn nur wenn Deutschland den Rücken frei hatte, war eine Lösung der Ostprobleme möglich. Am 9. Juni 1938 übertrug der Führer dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, die Baudurchführung und bestimmte die Organisation für diesen Festungsbau. Es entstand die „Organisation Todt", die in ihrer organisatorischen Erfassung aller in Betracht kommenden Kräfte, Maschinen, Fahrzeuge und Materialien und in der Durchhaltung eines Arbeitstempos etwas noch nie Dagewesenes darstellte! Was niemand sich vorstellen konnte, wurde durch diese Organisation erreicht: „Insgesamt sind es 22 000 Betonbunker, schwere und schwerste Panzerwerke, die an der Westgrenze des Reiches vom Bodensee bis zum Austritt des Rheines nach Holland in einer Länge von rund 600 Kilometer und in einer Tiefe von über 50 Kilometer angeordnet sind. Mit Kriegsbeginn wurde die Befestigungslinie des Westwalls entlang der holländischen Grenze bis zur Nordsee verlängert. Nach Fertigstellung des Reststückes sichert der Westwall in einer Gesamtlänge von rund 850 Kilometer die ganze Westgrenze des Reiches von den Alpen bis zum Meere gegen jeden Angriff."

Josef Pöchlinger hat selbst Picke und Schaufel in die Hand genommen, um mit den Westwallarbeitern zu leben, zu schaffen und zu empfinden. Und das ist ein besonderes Kapitel seines Buches, in dem er diese Männer des Westwalls schildert. Es sind gewaltige Anforderungen an sie gestellt worden, physischer und seelischer Art. Sie wurden herangezogen aus dem ganzen Reich, mußten hier unter zum Teil schwierigen Verhältnissen fern der Heimat und der Familie wirken. Aber alle haben an Ort und Stelle erkannt, daß sie an einem nationalen Werke schaffen, das der Sicherheit und der Freiheit des Vaterlandes dient. Und sie haben sich alle in diese Rolle als erste Westwallsoldaten hineingedacht und hineingearbeitet. Weil alle diese Männer empfanden, daß sie berufen waren, eine nationale Mission zu erfüllen, deshalb haben sie alles eingesetzt, um dieses Gigantenwerk in einer unvorstellbar kurzen Zeit zu errichten. Im Schutze dieses Westwalls konnte der Führer Großdeutschland schaffen und befestigen, konnte die Herausforderungen Englands und Polens mit scharfem Schwert zurückweisen. An diesem Westwall wird Englands Raubpolitik und Frankreichs Imperialismus nach dem Vermächtnis Richelieus zerschellen. Das alles sagt uns Josef Pöchlinger in seinem packend geschriebenen Volksbuch vom Westwall. Richard Fosselt.

## Britische Ablenkungsmanöver

**Kairo, 3. Januar.** England sucht seine eigenen Angriffspläne im vorderen Orient, die sich gegen die russischen Petroleumquellen von Baku richten, durch Ablenkungsmanöver mit Hilfe der ägyptischen Presse zu verschleiern. Zu diesem Zweck behauptet die ägyptische Zeitung „Balagh", daß die iranischen und irakischen Petroleumquellen Rußlands Ziel seien. Schon vor Abschluß des Ankara-Paktes habe Rußland der Türkei anläßlich der Verhandlungen in Moskau klar zu verstehen gegeben, daß es sich mit Hilfe der Türken in den Besitz der vorderasiatischen Petroleumgebiete bringen wolle. Jetzt habe es zur Durchführung seines Vorhabens an seinen Grenzen gegen den Irak, Iran und Afghanistan gewaltige Truppenmassen konzentriert.

**Die Reichsbank am Jahresende.**

**Berlin, 3. Jan.** Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 30. Dezember 1939 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 12 619 Millionen Mark. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Millionen Mark. Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf 11 798 Millionen Mark. Die fremden Gelder betragen 2018 Millionen Mark.

## Die Heimkehr der „St. Louis"

**Wie sich das Hapag-Motorschiff durchschlug.**

**DNB. Hamburg, 3. Jan.** Am Neujahrstage ist das Hapag-Motorschiff „St. Louis" nach mehrmonatiger Abwesenheit nach Hamburg zurückgekehrt. Die Kunde, daß das letzte der fünf großen Passagierschiffe der Hamburg-Amerika-Linie im Nordamerikadienst unter Führung des Kapitäns Gustav Schroeder wieder im Heimathafen ist, hat in Hamburg, aber auch in ganz Deutschland große Freude erweckt. Wieder haben sich seemännische Erfahrung und seemännische Tüchtigkeit bewährt. Ein deutsches Schiff ist dem Zugriff der Feinde entzogen worden und befindet sich im sicheren Hafen. Bewegte Monate hat die tüchtige Besatzung der „St. Louis" erlebt, die sich in der nachfolgenden Schilderung widerspiegeln:

Es war im Juli des vergangenen Jahres, als das Schiff den Hamburger Hafen mit dem Ziel Havana verließ. An Bord befanden sich jüdische Emigranten, die aber in Havana nicht an Land gehen konnten, da die kubanische Regierung die Einreise verweigerte. Das Schiff nahm nun von Havana Kurs nach Antwerpen. Hier gingen die jüdischen Emigranten von Bord, die auf verschiedene europäische Länder verteilt wurden. Die „St. Louis" dampfte nun nach Newyork um programmgemäß mehrere Vergnügungsreisen nach Westindien durchzuführen. Diese Reisen fielen in die Monate Juli und August. In Newyork wurde das Schiff vom Ausbruch des Krieges überrascht. Es gelang Kapitän Schroeder mit dem Schiff Newyork zu verlassen und einen neutralen Hafen anzulaufen. Schon am 27. September kehrte der größte Teil der Besatzung mit der „Oceana" glücklich nach Hamburg zurück.

**Bewaffnung der australischen Handelsschiffe**

**DNB Newyork, 3. Januar.** Die „Newyork Times" meldet aus Sidney, daß sämtliche australischen Handelsschiffe mit 10-cm Geschützen bewaffnet werden sollen.

## Hafen von Antwerpen verödet

**Folgen der britischen Seekriegsführung**

**Antwerpen, 3. Januar.** Die Auswirkungen des Krieges auf den Antwerpener Hafen können als katastrophal bezeichnet werden. Der Schiffsverkehr ist durch die Kriegsmaßnahmen auf nur noch rund ein Drittel des gesamten Verkehrs zusammengeschrumpft. Die Stärke des Hafens waren in normalen Zeiten besonders die regelmäßigen Schiffahrtslinien, die im Jahre 1938 bei einer Gesamttonnage von 24 144 705 Tonnen netto allein 17 670 000 Tonnen oder 73,18 Prozent des gesamten eingehenden Verkehrs darstellten. Infolge der bedeutenden Einschränkungen des gesamten Verkehrs und des übermäßig langen Aufenthalts der Schiffe in den Kontrollhäfen der Feindmächte ist hierin eine völlige Aenderung eingetreten. Der Liniendienst dürfte heute kaum noch 50 Prozent des Gesamtverkehrs ausmachen.

Weitere große Einbußen der Blockade werden jetzt von den Maßnahmen Englands und Frankreichs zur Verhinderung des deutschen Einfuhrhandels befürchtet, da der größte Teil des gesamten Warentransports durch Belgien aus Deutschland kam. In den ersten drei Kriegsmonaten, September bis November 1939, stellte sich der Schiffsverkehr im Hafen Antwerpen auf 981 Schiffe mit 1 877 824 Tonnen gegenüber 3024 Schiffen mit 6 174 977 Tonnen in den gleichen Monaten 1938. Das bedeutet also einen Rückgang um 67,6 Prozent in der Schiffszahl und von 69,5 Prozent in der Tonnage. Die Auswirkungen der völkerrechtswidrigen britischen Seekriegsmaßnahmen haben also geradezu zu einer Verödung des Antwerpener Hafens geführt und ähnlich wie in anderen neutralen Ländern auch in Belgien eine schwere wirtschaftliche Belastung des Landes verursacht.

## Skandinavische Neutralität

**Oslo, 2. Jan.** Unter den zahlreichen Artikeln und Aeußerungen namhafter norwegischer Persönlichkeiten zur Jahreswende sind die Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Außenministers über die außenpolitische Haltung Norwegens im „Arbeiderbladet", dem Organ der Regierungspartei, am bedeutsamsten. Ministerpräsident Nygaardsvold sagte u. a.: „Angesichts der internationalen Lage ist unsere Stellung schwierig, und die Schwierigkeiten können noch größer werden, als sie heute sind.

**Da ist es eines der wesentlichsten Erfordernisse, daß unser Volk in dem Willen, sie zu überwinden, geeint dasteht, und wir, wie bisher an der absoluten Neutralität festhalten." Außenminister Koth betonte in gleicher Weise, daß Norwegen auf der Linie absoluter Neutralität stehe. Koth fordert das norwegische Volk auf, die Lage nüchtern und realistisch zu betrachten und sich nicht von Gerüchten beirren zu lassen.**

**Kopenhagen, 2. Jan.** In ihrer Neujahrschronik bringt „Politiken" einen bemerkenswerten Aufsatz des dänischen Außenministers Dr. Munch über Dänemarks Stellung in der europäischen Krise. Dr. Munch beginnt seine recht ausführliche Uebersicht mit einem Vergleich der Lage während des Krieges 1914/18 und der gegenwärtigen, der im weiteren Verlauf zu dem Nachweis überleitet, wie die Verhältnisse auf einer Reihe von Gebieten sich für Dänemark diesmal wesentlich schwieriger gestalten.

**Im dänischen Volk herrsche Einigkeit über die Notwendigkeit einer strengen, gleichmäßigen Neutralitätspolitik, auf die alle geographischen Verhältnisse des Landes hinweisen. Für Dänemark, das sich ständig außerhalb des Streites der Machtgruppen gestellt habe, sei es eine Selbstverständlichkeit gewesen, daß es das auch diesmal tat. Es bestehe Vertrauen zu Dänemarks Neutralitätswillen, der eine Hauptbedingung sei, daß es aus dem Krieg herausbleiben könne. Dieses Vertrauen zu festigen durch die Politik des Staates und die Haltung der gesamten Bevölkerung war und sei daher die Hauptaufgabe.**

Es sei auch bisher geglückt, die wirtschaftliche wie die politische Neutralitätspolitik in einer Weise aufrechtzuerhalten, die in beiden Lagern Verständnis gefunden habe. Wenn auch ein normaler Umsatz noch so einigermaßen habe aufrechterhalten werden können, so spüre Dänemark doch schon hart die Folgen des Krieges, insbesondere des Seekrieges mit Opfern an Menschenleben, die verhältnismäßig größer seien als im letzten Krieg, und in einer Verzögerung und Verteuerung seiner Schiffahrt. Tatsache sei auch, daß Dänemark große Verluste durch den Rückgang der Kaufkraft des englischen Pfundes erlitten habe.

## Badische Chronik

(!) Karlsruhe, 2. Januar.

(!) **Die Kleider fingen Feuer.** Als sich der 19jährige Arbeiter Walter Engel sein Benzinfeuerzeug mit Waschbenzin füllen wollte, fingen seine Kleider Feuer. Der Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert, wo er bald gestorben ist.

**Zug fährt in Schafherde. — 60 Tiere getötet.**

(!) **Karlsruhe.** Zwischen 17 und 18 Uhr fuhr auf der Strecke Durlach—Gröhingen ein Personenzug in eine Schafherde. Hierbei wurden etwa 60 Tiere getötet. Der Schäfer wollte den Weideplatz wechseln und den Bahnkörper überqueren, wobei er jedenfalls das Herannahen des Zuges zu spät bemerkte.

**Lörrach.** (Im Dienste tödlich verunglückt.) Der bei einer hiesigen Seidenweberei als Nachtwächter angestellte Eduard Strittmatter ist in der Nacht auf seinem Kontrollgang tödlich verunglückt. Strittmatter muß auf seinem Wege in den Kanal gestürzt und ertrunken sein. Seine Leiche wurde in der Frühe oberhalb der Wiesebrücke in Lörrach-Tumringen im Wasser aufgefunden. Strittmatter, der in der 50er Jahren stand, hinterläßt seine Frau mit sieben Kindern.

**Wolfach.** (Vermißt.) Im benachbarten Schapbach wird seit dem zweiten Weihnachtsfeiertag eine ledige 28jährige Hausgehilfin vermißt. Da sie in der letzten Zeit Anzeichen von Schwermut zeigte, wird befürchtet, daß sie sich ein Leid angetan hat. Die bisher vorgenommenen Nachforschungen führten zu keinem Ergebnis.

**Lahr.** (Beim Skifahren tödlich verunglückt.) Ein 19jähriger Skifahrer von hier ist in der Nähe der Hundseck so schwer gestürzt, daß er einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb.

**Kenzingen.** (Von einem Lastkraftwagen angefahren.) Ein Radfahrer, der gegen 11 Uhr nachts auf der Reichsverkehrsstraße in Richtung Herbolzheim fuhr, wurde von einem in gleicher Richtung fahrenden Lastkraftwagen angefahren, wobei er mehrere Rippenbrüche davontrug. Der Verunglückte, der 40jährige verheiratete Arbeiter Albert Minder aus Herbolzheim, wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

□ **Oberried.** (Kind tödlich verbrüht.) Das zweijährige Söhnchen der Familie Albrecht fiel beim Spielen in einen Kübel heißes Wasser. Die Verbrühungen waren so stark, daß das Kind bald darauf starb.

□ **Heidelberg.** (Freud und Leid beim Rodeln.) In Handschuhsheim wurde ein fünfjähriger Junge von einem mit vier Personen besetzten Schlitten angefahren und zu Boden geworfen. Der Knabe mußte mit einem Beinbruch und Kopfverletzungen in die Klinik geschafft werden.

□ **Heidelberg.** (Brand durch überhitzten Ofen) Durch Ueberhitzen eines Ofens brach im dritten Stock eines Hauses in der Hauptstraße Feuer aus, das die Wohnung unter dem Dachstuhl stark beschädigte. Der Sachschaden beläuft sich auf 6—8000 Mark. Beim Löschen mußte ein Feuerwehrmann, der eine Fußverletzung erlitt, ins Krankenhaus geschafft werden.

♀ **Freiburg.** Seit etwa vier Wochen weilte Professor Renato Virgilio, einst der Klavierbegleiter Caruso's und seit Jahren der Betreuer der italienischen Sänger im Reich, im Auftrage der NSG. „Kraft durch Freude" im badischen Oberland, in Lörrach, Weil, Schopfheim, Brombach usw., um vor allem unseren Soldaten mit zwei hervorragenden Sängern Italiens einige beglückende Stunden zu bringen. Es waren Wanda Sorgi, die Partnerin Benjamino Giglis — gegenwärtig die einzige italienische Sängerin, die im Reich weilt — und Aldo Tomagni, der frühere dramatische Tenor der Mailänder Oper. Die drei Künstler fanden begeisterte Aufnahme in der Südwestecke. Sie beendeten am Abend vor Silvester ihre Konzertreise im badischen Oberland mit einem Abend im „Friedrichsbau" in Freiburg, um über Mannheim nach der Mitte des Reiches weiterzufahren.

# Neues aus aller Welt

✱ **Die höchsten Prädikate für den Film „Mutterliebe".** Reichsminister Dr. Goebbels hat dem von Gustav Ucicky mit Käthe Dorsch in der Hauptrolle geschaffenen Film „Mutterliebe" die höchsten Prädikate „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll" verliehen.

✱ **Tödlicher Jagdunfall.** In Rossenbach im Oberbergischen rutschte bei einer Jagd der Konrektor Wilhelm Mammel aus Mettmann, der als Jagdgast seines Bruders eingeladen war, plötzlich aus. Dabei entlud sich das Gewehr und die Schrotladung drang ihm in den Leib. An den Folgen seiner schweren Verletzungen ist Konrektor Mammel gestorben.

✱ **Auf der Rückkehr ins Elternhaus tödlich verunglückt.** Am Heiligen Abend kehrte die 18jährige Tochter eines Bauern aus Hüllin bei Goch zu einem Urlaub über die Feiertage in die Heimat zurück. Sie wurde an der Eisenbahnstation in Goch mit einem Pferdefuhrwerk abgeholt. Kurz vor dem Elternhaus wurde das Fahrzeug von einem entgegenkommenden Kraftwagen angefahren, wobei die Tochter des Bauern den Tod fand.

✱ **Schlägerei zwischen französischen Soldaten und italienischen Matrosen.** Bei der Abfahrt der Mitglieder der französischen Garnison in Tientsin gerieten über 30 französische Soldaten in einen blutigen Kampf mit italienischen Matrosen. Ein italienischer Militärpolizist, der den Streit schlichten wollte, wurde von den Franzosen schwer verletzt.

✱ **Eine Bombe flog durch die Luft.** Wie aus London gemeldet wird, wurde eine Bombe durch ein Fenster in die Hauptfeuerwehrstation in Londonderry geschleudert. Verletzte sich nicht zu beklagen.

✱ **Explosion in Feuerwerkskörperfabrik.** In Pedras de Baixo (Portugal) ereignete sich eine heftige Explosion in einer Feuerwerkskörperfabrik, wobei eine Arbeiterin getötet und sieben durch Brandwunden schwer verletzt wurden.

✱ **Unwetter auf Madeira.** Wie aus Funchal gemeldet wird, ist die Insel Madeira von einer Unwetterkatastrophe heimgesucht worden. Ein über die Ufer getretener Bergbach bei Santa Magdalena do Mar verursachte einen Bergrutsch, der 30 Häuser ins Meer riß, wobei sechs Personen getötet wurden.

✱ **Furchtbare Not in Portorico.** „Newyork Times" meldet aus San Juan (Portorico), daß Gouverneur Leahy nach Washington abgereist sei, um eine Hilfsaktion für 500 000 in Elendsverhältnissen lebende Portoricaner anzufordern. Unter ihnen befänden sich 300 000 Insulaner in solcher Not, daß sofortige Linderung geboten sei.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Mode und Heim

## Urlaub!

### Von der Seligkeit des Wiedersehens und nachfolgenden Pflichten

Nun ist es so weit — das ganze Haus strahlt und blitzt vor Sauberkeit, ein großer, herrlich anzusehender Napfkuchen steht auf dem Tisch, alle Kinder sind festlicher als jemals gekleidet, und Mutti hat ihr hübschstes Kleid angezogen, in dem sie jung und erwartungsvoll aussieht wie ein junges Mädchen. Ihr Herz pocht aber auch in wildem Jubel, ihre Wangen leuchten rosig und frisch, und ihre Lippen lächeln zärtlich und versonnen, ihre Ohren lauschen nach jedem Klang, der von draußen hereindringt, — aber noch immer will der ersehnte Schritt nicht aufklingen.

Und dann ist endlich der Augenblick gekommen — das Haus hat seinen Herrn wieder, die junge Mutter strahlt, die Kinder sind dem Vater auf die Knie geklettert und lauschen auf seine Worte, sie fragen und fragen, und in Muttis jungem, törichtem Herzen will fast ein wenig Eifersucht auf die eigenen Kinder erwachen. Erst als sie ihren besten Kameraden und Geliebten für sich ganz allein hat, beginnt ihr sehnsüchtiges Herz sich zu beruhigen. Es folgen selige Tage für die ganze Familie, doch wie ein drohendes Gespenst steht der Abschied vor allen. Täglich fragen die Kleinen: „Aber heute bleibt Vati doch noch hier? Heute können wir doch noch mit ihm spielen? Heute können wir doch noch mit ihm spazieren gehen?" Und die Mutter, sie nickt und beruhigt die Mädel und Jungen: „Ja, ja — heute noch — — aber morgen — —"

Und dann kommt die schmerzliche Stunde, da der Soldat Deutschlands sich wieder trennen muß von Familienglück und Heimfrieden. „Der Soldat muß hinaus in die weite Welt, / Schläft des Nachts ohne Dach unterm Zelt, / Muß hinaus, muß hinaus in das ferne Quartier, / Doch mein Herz, doch mein Herz bleibt bei dir", kummt der Feldgraue noch vor sich hin, und da ist es um die Haltung und Fassung der jungen Frau geschehen — sie wirft die Arme um den Gatten und drückt ihren Kopf an sein Herz und weint.

Wir alle wissen, wie schwer es ist, Abschied zu nehmen, aber es gilt auch diesmal, tapfer zu sein und dem Geliebtesten das Leben nicht gar zu schwer zu machen. Wir ändern ja nichts, wenn wir hemmungslos in unserem Schmerz werden — wir machen uns nur krank! Es gilt aber für die deutsche Frau die Parole: Tapfer, treu, tüchtig! Und was getragen werden muß, wird getragen mit Ruhe und Stolz. Wir lächeln, wenn das Herz auch einmal weh tut, und reden getrost, freudig und zuversichtlich vom Wiedersehen und vom nächsten Urlaub, und immer wieder wird das trostreiche Wort gesprochen: Wenn erst Friede ist — —

Des tapferen Kriegers tapfere Frau braucht Deutschland. Eine verständnisvolle Lebenskameradin zeigt nichts von Bangnis, sie klagt nicht in verständlichem Augenblicksschmerz, sie bleibt aufrecht und mutig und erfüllt die Aufgabe, die ihr zugedacht ist.

## Frauenschaffen, Kameradschaft

### Ein fröhliches Hand-in-Hand-Arbeiten der Heimatfront

Außer dem Gedanken, für das Vaterland zu kämpfen, für Volk und Führer zu streiten, ist es die prachtvolle Kameradschaft der jungen Helden, die den Krieg zum unvergeßlichen großen Erlebnis des Soldaten macht. Auch in der Kriegsbereitschaft der Frauen spielt der Kameradschaftsgedanke die führende Rolle — wo immer Frauenarbeit geleistet wird, steht eine Frau für die andere ein. Die Zusammenarbeit der Rote-Kreuz-Schwestern ist vorbildlich im Felde, in den Lazaretten, im Bahnhofsdienst, ob Leiterin, ob junge Schwester — sie stehen alle für eine, eine für alle. Ist eine Schwester durch langes Arbeiten ermüdet oder will sie einmal ausspannen und sich erholen, so springt sofort eine ihrer Mitarbeiterinnen für sie ein, und auch in den Erholungsstunden bringen fröhliche Lieder, Scherz und Lachen die Herzen immer enger zusammen, und aus wirklicher Kameradschaft entwickelt sich oft wahre Freundschaft.

Aber auch bei den Helferinnen in der NSV., in den Arbeitslagern, bei den Führerinnen in der Frauenschaft und ihren Gliederungen steht immer der Kameradschaftsgedanke im Vordergrund. Genau so wie die Soldaten im Felde vergessen sie die schwere Arbeit ihres Tages rasch bei Spiel und Gesang, die Freude der einen ist die Freude der anderen, und das Leid einer Kameradin wird aller Leid. Diese Art des Hand-in-Hand-Arbeitens gibt den deutschen Frauen die Kraft zum Durchhalten drinnen und draußen, sie wissen, daß diejenigen, die für die Allgemeinheit, für das Wohl des Volksganzen in vorderster Linie arbeiten, vorbildlich sein müssen. Auf sie sehen die jungen unerfahrenen Frauen, und ihre Haltung ist gleichzeitig richtunggebend für die älteren Frauen und Mütter, deren Söhne und Männer an der Front stehen und die Heimat schützen.

Der Kameradschaftsgedanke geht durch das ganze Frauenwerk. Er macht aus vielleicht einmal zaghaft gewesenen weiblichen Wesen Heldinnen im Leistungskampf, er macht alle selbstsüchtige Sorge klein und unwichtig und feuert die deutschen Frauen und die deutschen Mädel an, tapfer, getreu und geduldig zu sein. Jede Frau in Deutschland weiß, es geht in diesem Kampf um Deutschlands Ehre und Freiheit, der draußen begonnen und drinnen zu Ende geführt wird, um eine völlige Hingabe an den deutschen Gedanken — wir müssen siegen und werden siegen und die deutschen Frauen und Mädel werden Mitsiegerinnen sein wie sie Mitkämpferinnen waren. „Deutsche Frauen, deutsche Treue" — man soll uns diese wundervollen ehrenden Worte nicht vergebens gesungen haben — wir werden ihnen Ehre machen.

Liebe bedeutet Leben, ewig sich fortpflanzendes Leben. Darum darf sie sich nur — soll sie Gott wohlgefällig sein — auf einen ganz gesunden Körper und auf ein ganz reines Gewissen gründen, denn nur das Gesunde und Wahre ist ewig.

## Wovon plaudern wir?

### Mitteilsamkeit in Briefen und daheim

Es wird heute sehr häufig behauptet, daß die Kunst des Briefschreibens und die Kunst des Plauderns unserer Generation verlorengeng. Das ist aber anders geworden, seit der Krieg ausgebrochen ist — wir können mit einem Schlage wieder Briefe schreiben! Wir haben es rasch gelernt, liebe, zärtliche und frohe Zeilen ins Feld zu senden, denn wir wissen heute alle genau, daß Briefe ein unzerreißbares Band bilden, das eine Seele mit einer anderen verbindet.

Auch das Plaudern am heimischen Herd, bei der Lampe Dämmerschein haben wir wieder gelernt, denn es ist viel Unrast aus unserem Leben gegangen, seit wir wieder warten lernten auf die Briefe unserer Feldgrauen, auf die Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, auf die Fortschritte an der Front. Wir plaudern und finden Zeit dazu, denn die Verdunkelung der Fenster bringt eine ruhevolle Stimmung ins Zimmer, wir gehen auch nicht so viel aus — wir treiben wieder Hausmusik, wir spielen wieder Karten und andere Spiele, und — wir unterhalten uns. Man hat gute Bücher gelesen, man weiß aus der harmlosen, fröhlichen Sommerzeit schöne und lustige Reiseerlebnisse. Wir lernen auch wieder zuhören und nicht immer von unserem kleinen Ich zu reden, denn — andere Menschen haben auch ein Schicksal — und es ist liebenswürdig und taktvoll, sie anzuhören. Geistig bewegliche Menschen sind oft nicht imstande, lange zu schweigen, aber jetzt lernen sie es, denn der Herzenstakt fordert, daß wir teilnehmen und ruhig besänftigen, wenn ein Herz schwer ist, das neben uns pocht, und daß wir Glück auffangen, wenn ein anderes Herz vor Glück überströmt.

Eine kluge alte Dame sagte einst zu ihrer Tochter: „Du mußt nicht so viel von dir sprechen, die Leute interessieren sich nicht dafür!" Das konnte nur ein Mensch sagen, der die Menschen bis in die innerste Seele hinein versteht — der lauschen kann auf den tiefsten Unterton in der menschlichen Rede. Das Wort besagt kurz und bündig: Nimm dich nicht so wichtig! Aber es tröstet und beruhigt zugleich. Früher sprach jeder am liebsten von sich, von seinen Erfolgen, von seinen Schmerzen und Kümmernissen — das ist aber jetzt vorbei! Das soll nicht sein! Wir wollen horchen auf den Schlag der anderen Herzen, auf das Singen der Seelen jener Menschen, die um uns sind!

### Worte der Weisheit:

Alles ist gemeinsam, und die Reichen sollen nicht mehr haben als die andern. Ich weiß es: Gott hat uns das Recht des Genusses gegeben, aber nur bis zur Grenze der Notwendigkeit, und seinem Willen nach muß der Genuß gemeinsam sein. Es ist nicht in der Ordnung, daß einer im Ueberfluß sitzt, während die Mehrheit darbt.

Clemens von Alexandrien (200 n. Chr.).

## Wir helfen Papier sparen

### Manchmal tut's ein halber Papierbogen auch

Hand aufs Herz: Senden wir nicht oft einen ganzen Briefbogen ab, wo ein halber genügen würde? Gerade an Briefpapier können wir noch viel mehr sparen helfen! Bekommen wir Briefe, die noch ein Stückchen unbeschriebenes Papier aufweisen, so schneiden wir es vorsichtig ab, sammeln es und binden es zu einem Notizblock zusammen. Briefumschläge öffnen wir künftig vorsichtiger; der größte Teil läßt sich wenden und auf der Rückseite zugeklebt wieder als neu absenden. Andere, die so nicht mehr zu verwenden sind, ergeben wiederum einen Notizzettel.

Daß wir jedes Stück Papier, jede Tüte säuberlich zusammenlegen und aufheben, ist selbstverständlich, ebenso wie unsere Kinder längst lernten, aus der Schule das Butterbrotpapier wieder zusammengelegt nach Hause zu seiner weiteren Verwendung mitzubringen. Doch brauchen wir für die Schule gar kein Papier mitzugeben, wenn wir nämlich das Frühstücksbrot in einer sauberen Aluminiumbüchse aufbewahren! Und damit kommen wir zu dem Kapitel „Büchsen, Dosen und ähnliche Behälter", durch deren Verwendung wir noch sehr viel an kostbarem Papier sparen helfen können. Beim Lebensmitteleinkauf können wir viel Papier sparen, wenn wir unsere Gedanken zusammennehmen: der Fischverkäufer braucht sehr viel Papier, um uns den Schellfisch, Hering oder was er sonst gerade hat, so einzupacken, daß nichts durchdringt. Nehmen wir uns nun eine Schüssel zu ihm mit, so unterbleibt diese Verschwendung. Genau so ist es mit Marmelade, Fleischsalat, Gurken oder Quark: in Schüsseln heimgetragen, sparen wir Papier und es geht nichts verloren. Kaufen wir Mehl, Grieß, Zucker so haben wir uns vorher aus Resten passende kleine Säckchen angefertigt, diese beschriftet, damit nicht etwa Zucker und Salz sich mischen. Es kann dann auch nicht mehr vorkommen, daß Tüten platzen und die kostbaren Lebensmittel in alle Winde zerstreut werden. Zu Kartoffeln und Semmeln benutzen wir ja schon lange Beutel.

Auch beim Weihnachtseinkauf kommen wir dem Verkäufer entgegen, indem wir ihm möglichst oft die gekauften Dinge aus der Hand nehmen, ohne sie verpacken zu lassen. In einer großen, eigens dazu bestimmten sauberen Einkaufstasche gelangen sie wohlbehalten in unser Heim.

### Blumen im Winter

Im Sommer haben wir es leichter, unsere Zimmer durch Blumenschmuck lichter und schöner zu gestalten, doch in der kalten Jahreszeit ist uns jedes schlichte Blümlein noch viel wertvoller. Besitzen wir blühende Topfblumen, so müssen wir sorgsam pflegen, was uns da heranblüht. Es darf nicht zu stark gegossen werden. Die Pflanze soll erst wieder ganz trocken oben sein, ehe wieder angefeuchtet wird, sonst faulen die Wurzeln. Auch ist Sorge zu tragen, daß sie nicht zu warm steht und Licht und Luft hat. Knollen- und Zwiebelgewächse werden nur von unten gegossen, da sie sonst faulen und rasch die Köpfe hängen lassen. Daß Alpenveilchen, Tulpen, Hyazinthen sich im Doppelfenster wohl fühlen, ist bekannt. Zu Geschenkzwecken ist es deshalb zu empfehlen, kleinere und schmalere Töpfe für diese Pflanzen zu nehmen; sie halten sich viel länger und blühen reichlicher am richtigen Standort.

Schnittblumen haben im Winter auch besonderen Wert, und sie machen viel Freude, wenn wir sie lange am Leben zu erhalten verstehen. Bekannt sind folgende Methoden, um sie dauerhafter zu machen: Man stellt die Blumen sofort ins Wasser, dem man eine Prise Salz, einen Kupferpfennig oder eine Spur übermangansaures Kali beigibt. Nachts stellt man die Blumen kühler und umgibt die Blütenköpfe mit feuchtem Seidenpapier. Wir können dann tagelang Freude an ihnen haben.

### Musik

Die Menschen, die irgendein Musikinstrument beherrschen, die singen können, sind glücklich, denn ihre Freude an Harmonie und Sang und Klang bringt sie über alle trüben Stunden leichter hinweg. Es ist ganz gleich, ob sie Klavier spielen oder Geige oder Schifferklavier — sie vergessen bei Spiel und Gesang alles, was sie drückt, denn ein frohes Lied oder ein ernstes Musikstück richtet auch den gesunkenen Lebensmut schnell wieder auf. Hausmusik ist wieder zu Ehren gekommen.

## Praktische Hausfrau

### Der selbstgemachte Wandkalender

*In diesem Jahr werden selbstgemachte Geschenke noch mehr als sonst erfreuen. Ein sehr hübsches Geschenk ist immer ein selbstgearbeiteter Wandkalender. Entweder arbeitet man ihn auf dunklem Papier mit weißer*

*Schrift oder auf weißem Papier mit dunkler Schrift. Jeder Monat erhält entweder ein selbstgemachtes Photo, das sich der Jahreszeit anpaßt, oder eine selbstgefertigte Zeichnung oder Silhouette. Auf weißem Papier sehen sehr hübsch Federzeichnungen aus. Man kann auch, wie wir in unserer Abbildung rechts unten zeigen, eine zu jedem Monat passende Blatt- oder Blumengirlande wählen. Ein mit so viel Ueberlegung und Liebe zurechtgemachtes Weihnachtsgeschenk wird jedem innerlich — Menschen besondere Freude bereiten.*

## Launen der Mode

### Wenig Stoff und trotzdem hübsch

*Auch mit wenig Stoff kann man leicht ein geschmackvolles, hübsches Kleid arbeiten. Man wählt dazu möglichst anliegende Kleider, z. B. eine gerade, sportliche Form, wie*

*wir sie in unserer Abbildung rechts außen zeigen. Dieses Kleid wird durch verschiedene Garnituren abwechslungsreich gemacht. Auch ein leicht glockiger Rock kann mit wenig Stoff hergestellt werden, wie unsere Abbildung links außen zeigt. Kleine Schleifchen und ein Ledergürtel und die einzige Garnitur dieses allein durch seine geschmackvolle Form wirkenden Kleides.*

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw